Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— R.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesestr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 589

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 23 — Donnerstag, den 28. Januar 1932 — 114. Jahrgang

Zur Reichspräsidentenwahl

Der erste Aufruf kommt aus Bayern - Für Erhaltung der Präsidentschaft Hindenburgs

Ein größerer Kreis überparteilicher Persönlichkeiten aus verschiedenen Ständen und Kreisen des Landes Bayern erläßt nachstehenden Aufruf zur Wiederwahl des Reichspräsidenten v. Hindenburg:

Der außenpolitische Erfolg der kommenden entscheidungsreichen internationalen Verhandlungen ist mitbedingt durch die Geschlossenheit, mit der das deutsche Volk hinter seinen Unterhändlern steht.

Auf den Einsatz des gewaltigen Ansehens, das der Name Hindenburg im In- und Auslande genießt, dürfen wir nicht verzichten. Kein zweiter Deutscher besitzt in ähnlichem Maße das überparteiliche Vertrauen des deutschen Volkes, kein zweiter verkörpert so vollkommen für die Welt den Glauben an Deutschland. Wir sollten deshalb dem Schicksal für jede Stunde danken, die der Generalfeldmarschall sein hohes Amt noch weiterhin ausübt.

Sein Ausscheiden würde schwere Parteikämpfe heraufbeschwören, deren Ausgang ungewiß ist, würde den Weg für Zufallskandidaturen frei machen, die vermieden werden müssen, zumal der erprobte Führer vorhanden ist.

Vor sieben Jahren feierte Deutschland die Wahl Hindenburgs als Sieg des deutschen Gedankens. Deutsche Pflicht ist es auch heute, den Feldmarschall auf den Schild zu heben. Die Reichsverfassung sieht die Volkswahl vor und damit die Kundgebung des Volkswillens jenseits der Parteimeinungen. Es ist höchste Zeit und Aufgabe aller, die Volk und Vaterland lieben, zur Tat zu schreiten.

Das bayerische Volk hat 1925 die Wahl des Feldmarschalls entscheidend mitbeeinflußt. Wir halten uns daher befugt, den ersten Schritt zu tun.

Wir rufen auf zur Wiederwahl des Mannes, der, wie kein zweiter, Deutschland verkörpert. Wir wollen den Herrn Reichspräsidenten bitten, sich zur Wahl erneut zur Verfügung zu stellen.

Unser Ruf ergeht an alle, ohne Unterschied des Alters, des Standes, des Geschlechtes, des Bekenntnisses und der Partei.

München, den 27. Januar 1932

gez. Jahn
Präsident des Reichsfinanzhofes
i. R.

Es folgen eine Reihe weiterer Unterschriften, unter ihnen: Dr. A. Beß, Verlagsdirektor, Graf v. Bothmer, Generaloberst a. D., Buchner, Verleger, Fritz Buchner, Hauptschriftleiter, Freiherr v. Cramer-Klett, Gutsbesitzer, Dr. H. Dorn, Präsident des Reichsfinanzhofes, Dr. Eichenich-Zien, Forstrat, Dr. Fehr (Weihenstephan), Minister a. D., Cajetan Freund, Schriftsteller, Fürst Fugger-Glott, H. Freiherr v. Gebsattel (Bamberg), General a. D., Dr. K. Goebel, Präsident der Akademie der Wissenschaften, Dr. Max Halbe, Schriftsteller, Dr. Georg Heim, Regensburg, Hipp, Regensburg, Oberbürgermeister, Dr. H. Kuffner, Zweiter Bürgermeister, W. Leupold, Verlagsdirektor, H. v. Seißer, Oberst a. D., Dr. K. Scharnagl, Oberbürgermeister, Adolf Schmid, Chefredakteur, Ferdinand Schmidschneider, Verleger, Dr. R. Willstaetter, Universitätsprofessor.

*

Bemühungen Dr. Sahms um einen überparteilichen „Hindenburg-Ausschuß"

Der Oberbürgermeister der Reichshauptstadt, Dr. Sahm, ist — wie das Volksbüro erfährt — seit mehreren Tagen um die Bildung eines überparteilichen Ausschusses führender Persönlichkeiten aus allen Kreisen des deutschen Volkes bemüht, der die Wiederwahl des gegenwärtigen Reichspräsidenten v. Hindenburg in die Wege leiten soll. Es ist dabei an Männer und Frauen gedacht, die in maßgebender Stellung mit großen Bevölkerungsschichten in enger Fühlung stehen. Dr. Sahm wird die Einladungen an die in Aussicht genommenen Persönlichkeiten in kürzester Frist hinausgehen lassen, sodaß der „Hindenburg-Ausschuß" Anfang nächster Woche mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit treten dürfte.

Die Preissenkung

Maßnahmen gegen säumige Durchführung

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat an die Landesbeauftragten für Preisüberwachung und an die Gemeinden ein Rundschreiben gesandt, in dem er sich mit einer Reihe von Schwierigkeiten beschäftigt, die bei der Durchführung der Preissenkungsaktion entstanden sind.

Der Reichskommissar teilt in diesem Schreiben mit, daß in einer Reihe von Fällen die Preisverzeichnisbestimmungen nur unvollkommen befolgt werden. Er empfiehlt, diejenigen Geschäfte, die die Bestimmungen nicht befolgen, zu verwarnen und von ihnen mit einer 24stündigen Frist die Aushängung der Preisverzeichnisse zu verlangen.

Weiter wendet sich der Preiskommissar gegen die Unsitte, beim Verkauf kleinerer Mengen eine unzulässige Aufrundung des Preises vorzunehmen. Der Preiskommissar bezeichnet es als völlig unzulässig, Bruchteile von Pfennigen auf 5 oder 10 Pfennig aufzurunden, sie dürfen nur auf ganze Pfennige aufgerundet werden.

Außerdem beschäftigt sich das Rundschreiben mit einer Reihe von Beschwerden, insbesondere aus westlichen Bezirken, die sich gegen eine Erhöhung der Preise an Lohntagen wenden.

Dr. Goerdeler ersucht, gegen diejenigen Geschäfte, die auf diese Weise die Preissenkungsaktion durchkreuzen, gegebenenfalls mit der Androhung der Geschäftsschließung vorzugehen.

Rücktritt des Kabinetts Buresch

Aus Wien, 27. Jan., wird gemeldet: Der Ministerrat beschloß heute nach einem Bericht des Bundeskanzlers die Gesamtdemission der Bundesregierung, die von dem Bundeskanzler sogleich dem Bundespräsidenten unterbreitet wurde. Der Bundespräsident nahm die Demission der Gesamtregierung an.

In Berücksichtigung der innen- und außenpolitischen Lage Oesterreichs, die zwischen dem Bundespräsidenten und dem Bundeskanzler eingehend erörtert wurde, hat sodann der Bundespräsident Dr. Buresch ersucht, die Wiederbetreuung mit dem Amte des Bundeskanzlers zu übernehmen und ihm sobald wie möglich seine Vorschläge über die Bildung der neuen Regierung zu übermitteln. Bundeskanzler Dr. Buresch hat sich bereit erklärt, diese Aufgabe zu übernehmen.

Buresch kündigte Verhandlungen mit den Parteiführern im Parlament an über die Neubildung der Regierung.

Ueber die Gründe des Rücktritts Buresch's verlautet in parlamentarischen Kreisen, er habe gefühlt, daß er unter den gegenwärtigen Verhältnissen, besonders angesichts der Haltung der Christlichsozialen in Tirol und Kärnten, bei seiner Partei nicht mehr die notwendige Unterstützung finden würde. Ferner soll ein gewisses Mißverhältnis zwischen den Vertretern der Großdeutschen in der Regierung und der Haltung ihrer Fraktionsgenossen im Nationalrat mitgesprochen haben.

Arbeit für eine Million Menschen?

Ein neues Arbeitsbeschaffungsprojekt

Reichstagspräsident Löbe hat dieser Tage in einer Versammlung von Plänen gesprochen, wonach eine Million Arbeitsloser durch Beschäftigung mit umfangreichen öffentlichen Arbeiten wieder in den Produktionsprozeß eingegliedert werden sollen. Wie wir erfahren, wird der Reichstagspräsident mit Reichskanzler Dr. Brüning eine Besprechung über dieses Problem haben.

Der ostasiatische Streit

Die Feindseligkeiten in Charbin - Die Hilflosigkeit in Genf dauert an

Der geheimnisvolle Rat

Aus Genf, 27. Jan., wird gemeldet: Der chinesisch-japanische Konflikt ist seit gestern Gegenstand nahezu ununterbrochener geheimer Besprechungen. Es scheint beabsichtigt zu sein, daß in einer der nächsten öffentlichen Sitzungen des Völkerbundsrates eine Erklärung abgegeben wird, in der nochmals zum Ausdruck gebracht wird, daß Japan an der Politik der offenen Tür festhält, daß es gemäß dem Washingtoner Neunmächte-Vertrag in keiner Weise die territoriale Souveränität Chinas verletzt und insbesondere keine Eroberungsabsichten hat. Mit der Formulierung einer solchen Erklärung beschäftigt sich zurzeit ein Redaktionsausschuß.

USA., England und die Schanghai-Frage

Zur Lage in Schanghai berichtet der Times-Korrespondent in Washington, offenbar bemühe sich die amerikanische Regierung, zu einer Verständigung mit der britischen Regierung wegen einer gemeinsamen diplomatischen Aktion im Fernen Osten zu gelangen. Ein solches Einvernehmen habe bisher nicht bestanden, die amerikanische Regierung glaube aber, daß im Gegensatz zum Fall der Mandschurei Großbritannien in der Schanghai-Frage mit den Vereinigten Staaten ein so großes Interesse habe, daß es Amerika dort seine Mitarbeit nicht verweigern könne. Die gemeinsame diplomatische Aktion beider Länder würde darin bestehen, China an einem unbesonnenen Schritt zu verhindern, der von Japan mit der Erklärung der Blockade beantwortet werden könnte.

Neue Kämpfe in Charbin

Die japanische Nachrichtenagentur Renzo meldet am 27. Januar aus Charbin: Nachdem die Versuche, eine friedliche Regelung herbeizuführen, fehlgeschlagen sind, sind in Charbin die Feindseligkeiten zwischen der chinesischen Schutzwache der chinesischen Ostbahn unter General Tingtschao und den unter Führung des Gouverneurs der Provinz Kirin Generals Hsiloi, stehenden Truppen heute früh wieder ausgebrochen.

Spätere Nachrichten aus Charbin besagen nach einer Meldung aus Tokio, daß die Truppen des Gouverneurs der Provinz Kirin den Rückzug begonnen haben und von den Streitkräften des Generals Tingschao verfolgt werden.

Doch noch kein Einmarsch der Japaner?

Nach einer Meldung aus Tokio ist dort nichts bekannt von dem angeblichen Einzug japanischer Kavallerie in Charbin, über den im Auslande Gerüchte verbreitet waren. Die Nachricht wird auch als sehr unwahrscheinlich betrachtet.

Japanisches Ultimatum an den Bürgermeister von Schanghai

Aus Schanghai wird gemeldet: Der japanische Konsul hat dem chinesischen Bürgermeister ein Ultimatum überreicht, das eine Beantwortung der japanischen Forderungen vom 18. Januar bis spätestens Donnerstag verlangt. Hier glaubt man, daß die Japaner nur durch die bedingungslose Annahme ihrer Forderungen zufriedenzustellen sein werden.

Die Behörden der Schanghaier Chinesenstadt haben beschlossen, das japanische Ultimatum anzunehmen. Sofort nach seinem Empfang haben sie dem Sicherheitsamt befohlen, die antijapanischen Gesellschaften der Stadt aufzulösen.

Die Regierungskrise in Nanking

Die verschiedenen Versuche zur Umbildung der Regierung haben, wie aus Nanking berichtet wird, bisher nur zu einer äußerst unübersichtlichen Lage geführt. Der zum Außenminister ernannte General Tschenmingschu lehnt die Uebernahme dieses Portefeuilles ab. Er hat den stellvertretenden Außenminister zur Führung der Geschäfte aufgefordert.

Das englische U-Boot M 2 nicht gefunden

Keine Spur!

Nach einer Meldung der Preß Association konnte am 27. Jan. bis 3,30 Uhr früh keine bestimmte Spur des gesunkenen Bootes M. II gefunden werden. Eine Anzahl Zerstörer haben die ganze Nacht hindurch unter Benutzung von Scheinwerfern auf der Höhe von Portland Head vergeblich abgesucht.

Nach einer späteren Meldung aus London wird amtlich mitgeteilt, daß „M. II" nicht gefunden worden ist.

Die Trauermeldung an die Frauen der Besatzung

Die Ehefrauen der Angehörigen der Besatzung des M. II haben folgendes amtliche Telegramm erhalten:

Wir bedauern, Ihnen mitteilen zu müssen, daß Ihr Mann vermißt wird, und wir befürchten, daß er im Unterseeboot M. II, das wahrscheinlich vor Portland unterging, ums Leben gekommen ist.

Die Opfer

An Bord des verunglückten Bootes befanden sich

sechs Offiziere und etwa 40 Mann.

Unterseeboote von der Klasse des „M. II" können 48 Stunden unter Wasser bleiben. „M. II" ist mit den modernsten Rettungsvorrichtungen ausgestattet u. a. mit einem Rettungsapparat, der es der Besatzung ermöglicht, Mann für Mann an die Oberfläche zu kommen.

Anderen Nachrichten zufolge befinden sich an Bord des Unterseebootes sechs Offiziere, 48 Seeleute sowie ein Fliegersergeant. In das Unterseeboot ist ein wasserdichter Schuppen mit einem kleinen Wasserflugzeug eingebaut.

Keine neuen Gehaltskürzungen

Auf einer Tagung der Staatspartei in Dortmund teilte, der Voss. Zeitung zufolge, der frühere preußische Finanzminister Höpker-Aschoff mit, Reichsfinanzminister Dietrich habe bindend zugesagt, daß weder neue Gehaltskürzungen, noch ein neues Besoldungsgesetz kommen würden. Wörtlich habe Dietrich erklärt: „Ich bin doch noch gesund und werde mir solche Dinge nicht auf den Hals laden."

nbetwiesene französische Behauptungen

über Wiederaufbaukosten und Reparationszahlungen

In einem Teil der französischen Presse werden Berichten über Verhandlungen des Finanzschusses der Kammer und in Ausführungen s Finanzministers Flandin Zahlen über e deutschen Reparationsleistunn und die französischen Wiederaufukosten genannt, die nach Auffassung deuter politischer Kreise auf völlig unbeündeten Berechnungen beruhen.

Wenn die deutschen Gesamtleistunn einschließlich der Barleistungen, Sachleiungen und Abtretungen auf etwa 21 Milarden Goldmark berechnet werden, decken sich diese Berechnungen mit denen der eparationskommission. Sie sind aber nie als von Deutschland anerkannt orden. Im übrigen ist auch völlig unbekannt, ie diese Summe zu verteilen ist. Ebenso unöglich sind die Berechnungen über die franzischen Wiederaufbaukosten, bei denen rch alle möglichen Kunstkniffe, Einsetzung eines ufwertungsfaktors und unklare Zins- und ufeszinsberechnung mit einem Mal 250 Milarden Franken — das wären etwa 40 illiarden Goldmark — errechnet werm. Dem entgegen stehen die Berechnunen im französischen Haushalt, der e Wiederaufbaukosten auf 80 Milliarden anken beziffert. Frankreich wird die Welt cht glauben machen können, daß seine Schäden tsächlich eine so ungeheure Summe betragen unten. Objektive französische Schätzungen beffern sie lediglich mit 8 bis 12 Milliaren Goldmark und nach den Berechnungen s englischen Nationalökonomen Keynes auf wa 16 Milliarden Goldmark.

Auslegung des Uniformverbots

Das preußische Ministerium des Innern hat am 22. d. M. einen Runderlaß über die Auslegung des Uniformverbots in der Vierten Notverordnung vom 8. 12. 31 erlassen, der im Ministerialblatt veröffentlicht wird.

Da in der Vierten Notverordnung ein Merkal der Abweichung von der üblichen bürgerlien Kleidung nicht enthalten ist, kommt es, wie er Erlaß ausdrückt, für die Feststellung, ob eine atheitliche Kleidung vorliegt, nicht darauf an, aß diese Kleidung von der üblichen bürgerlien Kleidung abweicht. Maßgebend ist lediglich die Tatsache der Einheitlichkeit und ihre Beehung zu einer politischen Vereinigung. Bei er Prüfung des Tatbestandes des Uniformverots wird allerdings die Frage, ob es sich bei inem Kleidungsstück um einen Gegenstand der rigen bürgerlichen Kleidung handelt oder cht, eine wichtige Rolle spielen. Werden daher, e heißt es in dem Runderlaß, von der üblichen ürgerlichen Kleidung abweichende Kleidungsder Ausrüstungsstücke von Mitgliedern politiher Vereinigungen getragen, so muß angenomen werden, daß sie die Zugehörigkeit zu dier politischen Organisation kennzeichnen sollen. Herunter fallen alle Kleidungsstücke und Ausstungsstücke, die mit Abzeichen (Streifen, Schnüren, Nummern, besonderen Knöpfen usw) ersehen sind, ferner Leibkoppel, Schulterriemen u. a.

Kleidungsstücke, die an sich nach Form, Farbe, Schnitt von der üblichen bürgerlichen Kleidung cht abweichen, z. B. Mäntel, Windjacken, Hemen, Hosen, Mützen, Gamaschen, Stiefel fallen nn unter das Uniformverbot, wenn sie infolge hrer erkennbaren einheitlichen Aufmachung dau bestimmt sind, ihre Träger als Angehörige iner bestimmten politischen Organisation zu ennzeichnen.

Der Runderlaß enthält dann ein Beispiel für nter das Uniformverbot fallende Bekleidung. as Tragen von Windjacken und sogenannten lauen Schiffermützen in der überall käuflichen Form wird noch keinen Verstoß gegen das Verot darstellen. Sobald aber nur geringe Abweiungen von der gewöhnlichen Form zu beobchten sind, z. B. braune Ledersturmriemen an lauen Schiffermützen, gleichmäßig gehaltene Fußbekleidung, wie hohe Schnürstiefel etc., ist ie Sachlage anders zu beurteilen.

Der Verwaltungskostenbeitrag bei den preußischen Hypothekenbanken

Der preußische Minister für Volkswohlfahrt at entsprechend der ersten Durchführungs- und rgänzungsverordnung über die Zinssenkung uf dem Kapitalmarkt vom 23. Dezember 1931 en Verwaltungskostenbeitrag für die Hypotheenbanken auf ½ Prozent, bei Hypotheken- oder rundschulden unter 15 000 RM. auf ¾ Proent des Kapitalbetrages festgesetzt. Wenn bisher ein niedrigerer Satz angewendet wurde, so st dieser auch in Zukunft beizubehalten; wenn in Verwaltungskostenbeitrag bisher überhaupt icht erhoben wurde, so ist auch in Zukunft von er Berechnung eines Beitrages abzusehen.

Bei der Feststellung des neuen Zinssatzes, wie r sich auf Grund der obigen Notverordnung ergibt, ist so vorzugehen, daß von dem bisherigen Zinssatz zunächst der genehmigte Verwaltungsostenbeitrag abgesetzt wird. Erst alsdann ist der erbleibende Rest des Zinssatzes wie vorgesehen u senken. Zu dem dann erhaltenen Satz ist er Verwaltungskostenbeitrag hinzuzurechnen, obei eine Abrundung nach oben bis zum nächsen vollen Viertelprozent zulässig ist. Diese ufrundung darf nur einmal, und zwar am chluß der Berechnung, welche der Feststellung

„Körperverletzung"

im Strafrechtsausschuß – Der Eingriff zu Heilzwecken

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages beriet am Mittwoch die Bestimmungen über Körperverletzung. Deutschnationale, Nationalsozialisten und Wirtschaftspartei beteiligten sich nicht an den Beratungen. § 259 über

die einfache Körperverletzung

wurde unverändert nach der Vorlage angenommen. Er sieht Gefängnisstrafe bis zu drei Jahren oder Geldstrafe vor und bestimmt, daß das Gericht in besonders leichten Fällen von Strafe ganz absehen kann.

Unverändert angenommen wurden ferner die §§ 260 bis 262, die

die schwere, gefährliche und absichtlich schwere Körperverletzung

behandeln. Schwere Körperverletzung wird mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren, bei Todeserfolg bis zu 10 Jahren, gefährliche mit Gefängnis und absichtlich schwere Körperverletzung mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren, bei Todeserfolg ohne zeitliche Begrenzung bedroht.

Eine längere Aussprache entspann sich über den § 263, der die

Heilbehandlung im Rahmen des Abschnittes „Körperverletzung"

zum Inhalt hat.

Es wurde darauf hingewiesen, daß die Formulierung dieses Paragraphen sich gegen die unverantwortliche

Experimentiererei an Menschen

richten müsse.

Oberreichsanwalt i. R. Dr. Ebermayer legte dar, das Reichsgericht habe sich auf den Standpunkt gestellt, daß zu Heilzwecken vorgenommene Eingriffe unter allen Umständen, auch wenn sie kunstgerecht vorgenommen würden, eine rechtswidrige Körperverletzung seien, deren Rechtswidrigkeit lediglich durch Einwilligung des Kranken oder dessen gesetzlichen Vertreters beseitigt werden könnte. Wenn man die Einwilligung in jedem Falle verlangte, würde das zu unmöglichen Konsequenzen führen. Der Entwurf denke nicht daran, den § 263 auf Aerzte zu beschränken. Wenn der Arzt gewissenhaft vorgehe, und auf Grund der Diagnose dazu komme, eine Operation vorzunehmen, und es stelle sich heraus, daß die Operation unnötig gewesen sei, dann sei nicht einzusehen, warum der Arzt bestraft werden solle. Sei der Irrtum des Arztes fahrlässig, dann werde der Arzt wegen fahrlässiger Körperverletzung bestraft werden.

Die Kommunisten wünschten, daß auch ausdrücklich die Heilkundigen in den Schutz des § 263 einbezogen würden.

Schließlich wurde der Paragraph nach einem Antrag des Abg. Dr. Moses (Soz.) in folgender Fassung angenommen:

„Eingriffe und Behandlungen, die lediglich zu Heilzwecken oder zur Verhütung von Krankheiten oder Gebrechen erfolgen und der Uebung eines gewissenhaften Arztes entsprechen, sind keine Körperverletzungen im Sinne des Gesetzes."

Kriegsbeschädigtenfragen

Der Reichstagsausschuß für Kriegsbeschädigtenfragen beschäftigte sich am Mittwoch zunächst mit der

Herabsetzung der Zahl der Hauptversorgungs- und Versorgungsämter.

Die Zahl der Versorgungsämter, die ursprünglich 300 betragen hat, ist inzwischen bereits auf 100 heruntergesetzt worden, und soll jetzt um weitere 23 herabgemindert werden.

Auf Antrag des Abg. Dr. Krone (Zentr.) wurde mit Mehrheit beschlossen, der Regierung zur Erwägung zu geben, sowohl das Hauptversorgungsamt Karlsruhe als auch das in Stuttgart bestehen zu lassen.

Der Ausschuß beriet sodann Eingaben, die auf

die Notverordnung

vom 9. Dezember 1931 Bezug nehmen.

Abg. D. Dr. Mumm (Christlichsozial) brachte einen Antrag ein zur Milderung von Härten. Da z. B. die Anrechnung der Kriegsrente auf die Renten aus der Sozialversicherung besonders hart die Schwerbeschädigten und die Kinderreichen trifft, soll ein Mindestbetrag belassen werden.

Der anrechnungsfreie Betrag bei der Kriegsrente ist durch eine Staffelung der Schwere des Kriegsleidens anzupassen. Ferner sollte unter Berücksichtigung des Art. 119 der Reichsverfassung der anrechnungsfreie Betrag für jedes Kind entsprechend erhöht werden. Endlich erscheine es dringend geboten, den kapitalisierten Rententeil von der Anrechnung frei zu lassen.

Ein Regierungsvertreter legt dar, bei den Geschädigten und Hinterbliebenen, die seinerzeit wegen des Bezuges der Renten aus der Sozialversicherung die Zusatzrente verloren hätten, ergebe sich insofern ein gewisser Ausgleich, als diesen jetzt die Zusatzrente wieder gewährt werden könne. Die Schwierigkeiten, die sich insbesondere für diejenigen Kriegsbeschädigten ergeben hätte die eine Kapitalabfindung erhalten hätten, würden zur Zeit im Reichsarbeitsministerium überprüft.

Eine Beschlußfassung über diesen Antrag erfolgte noch nicht.

Um die Glücksspielkonzession der deutschen Bäder

Die Entscheidung über die Konzession von Glücksspielen in einzelnen deutschen Bädern ist, wie wir von der zuständigen Stelle hören, entgegen anders lautenden Meldungen noch nicht gefallen, sie ist aber schon in den allernächsten Tagen zu erwarten. Damit würde sich das Gerücht, das von einem endgültigen Scheitern der entsprechenden Pläne sprach, erledigen.

Noch am vergangenen Samstag schien, wie wir von anderer Seite erfahren, mit einer Erteilung der Konzession für Glücksspiele u. a. in Aachen, Baden-Baden, Zoppot und evtl. auch Wiesbaden zu rechnen zu sein. Dann aber sind, wie es heißt, aus parlamentarischen Kreisen Bedenken geäußert worden, und zwar nicht nur solche moralischer Natur, sondern auch wirtschaftlicher Art. Es hieß nämlich, daß der gesetzgeberische Apparat, der für eine entsprechende Verordnung aufgeboten werden müßte, so große Unkosten erfordern würde, die mit den finanziellen Vorteilen einer eventuellen Einführung der Glücksspiele nicht im Einklang ständen. Gerade aber in wirtschaftlicher Berücksichtigung

Zum Abschluß des russisch-polnischen Nichtangriffspaktes



Litwinow (links), der russische Außenminister, und Patek (rechts), der polnische Gesandte in Moskau, die den russisch-polnischen Pakt in Moskau paraphierten.

würde nach Maßgabe der deutschen Bäderverwaltung eine negative Entscheidung in dieser Angelegenheit zu großen Besorgnissen Anlaß geben. Nach fachmännischen Schätzungen dürften die Beträge, die im Glücksspiel umgesetzt werden, in die Millionen gehen, und da geplant ist, gegebenenfalls etwa 30 bis 40% des Umsatzes einerseits dem Fremdenverkehr selbst zugute kommen zu lassen, andererseits aber gemeinnützige Einrichtungen zu fördern, so hofft man in diesen Kreisen doch noch, daß es zu einer positiven Entscheidung kommen werde.

Das um so mehr, als nach den Erfahrungen der letzten Saison die ausländischen Badeorte an der Grenze alle Anstrengungen gemacht haben, um die in deutschen Bädern weilenden Gäste abzuziehen. So haben die Verwaltungen von Spa und Herbesthal sich Luxusautomobile angeschafft, die die Gäste von Aachen abholten, die drüben für 5 Mark verpflegt wurden, und denen in den luxuriösen Spielkasinos Gelegenheit zum Hasard geboten wurde. In Niederbronn gegenüber Baden-Baden soll es nicht anders gewesen sein. In dieser Propaganda des Auslandes sehen die Bäderverwaltungen eine Gefahr, der nur durch die Glücksspielkonzession in heimischen Bädern erfolgreich begegnet werden könnte.

Die Plädoyers im Calmette-Prozeß

Rechtsanwalt Dr. Hoffmann, der Verteidiger Medizinalrats Dr. Altstaedt

im Lübecker Tuberkulose-Prozeß, wandte sich im Verlauf seines Plädoyers gegen den Sachverständigen Dr. Schmincke. Er sagte, dieser möge ein warmherziger Vertreter der Elternschaft gewesen sein, und fuhr fort: Ich gebe aber nicht zu, daß er unvoreingenommen war. Er kam mit dem Gedanken nach Lübeck, daß Prof. Deycke mit menschlichen Tuberkelbazillen gearbeitet habe. Dr. Altstaedt hat alle Maßnahmen getroffen, um eine glatte Durchführung zu gewährleisten, aber jede noch so gute Organisation mußte in dem Augenblick scheitern, wo ein derartiges Unglück eintrat wie in Lübeck. Die Aufklärung der Lübecker Bevölkerung ist genügend gewesen, denn ein Arzt braucht, wenn er selbst von der Unschädlichkeit eines Mittels überzeugt ist, seinen Patienten nicht zu sagen, woraus es besteht. Man hat nicht beachtet, daß Dr. Altstaedt nur das Recht hatte, einzugreifen, wenn ihm Mißstände im Krankenhause bekannt wurden, aber auch dann konnte er nicht sofort handeln, sondern mußte sich erst an den Behördenchef wenden, und darauf mußte dieser versuchen, eine Einigung bezüglich der Heilanstalten zu erreichen. Gelang ihm dieses nicht, so blieb dem Senat die letzte

Blutbad in Salvador

Der Aufstand unterdrückt

Nach einer Meldung aus San Salvador hat die Militärjunta den kommunistischen Aufstand unterdrückt. Die Regierungstruppen haben alle Dörfer und Städte nach einem furchtbaren Blutbad unter den Aufständischen wieder erobert. 19 Kommunisten, die man in Kasernen aufspürte, wurden hingerichtet.



Die Regierung gegen Landung britischer Marinesüsiliere

Wie Reuter aus San Salvador meldet, hat die Regierung ein Angebot des britischen Geschäftsträgers, Marinesüsiliere zum Schutze der englischen Gesandtschaft und der englischen Interessen landen zu lassen, mit Dank abgelehnt. Das Angebot ist infolgedessen zurückgezogen worden.

Entscheidung. Es ist eigenartig, daß man für alles Dr. Altstaedt verantwortlich machen will. Dr. Altstaedt hat sich auf Prof. Deycke verlassen können. Die Sachverständigen hätten vielfach ein Spezial-laboratorium gefordert. Ich möchte doch, so sagte der Verteidiger, einmal betonen, daß Dr. Altstaedt bald nach dem Lübecker Unglück im Robert-Koch-Institut in Berlin war. Dort kam er in drei ineinander übergehende Laboratoriumsräume, deren Türen offen waren. In einem dieser Räume züchtete man BCG. Erst nach dem Lübecker Unglück hat man im Robert-Koch-Institut diesen Zustand geändert. Das Gericht muß, so schloß der Verteidiger, unabhängig von allen Stimmungen und unbeeinflußt durch sie, das Urteil sprechen nach Recht und Gesetz, es muß Dr. Altstaedt freisprechen.

R.-A. Dr. Ihde

hielt sein Plädoyer

für Professor Dr. Deycke.

Dr. Ihde erklärte, Professor Deycke sei bei der Einführung des Calmette-Verfahrens fest überzeugt gewesen, daß BCG. unschädlich und in seinen Eigenschaften erbbeständig fixiert sei. Er hielt die Lehre vom virus fix als wissenschaftlich fundiert. Diese Anschauungen seien damals nicht nur der Standpunkt Calmettes, sondern auch der der gesamten Wissenschaft gewesen. Zwar mache Professor Deycke es sich zum Vorwurf, damals nicht die Forschungen Petroffs berücksichtigt zu haben. Allerdings habe die deutsche Wissenschaft Zweifel an der wissenschaftlichen Bedeutung Petroffs gehegt, eine Möglichkeit einer Verunreinigung der BCG.-Kultur im Laboratorium wurde von Dr. Ihde verneint. In scharfer Form wandte er sich dann gegen Rechtsanwalt Dr. Frey, der den Verdacht ausgesprochen habe, Dr. Deycke habe absichtlich humane Bazillen dem BCG. beigemengt. Das sei eine Handlungsweise, die eines deutschen Anwalts unwürdig sei. Eine absichtliche Beimengung wäre ja Massenmord aus reiner Mordlust gewesen. Zur Frage einer Verwechslung stellte der Verteidiger fest, daß während der ganzen Fütterungsperiode nicht einen Augenblick lang ein humaner Bazillenstamm in demselben Bratschrank gestanden habe, in dem die BCG.-Kulturen aufbewahrt wurden. Das müsse noch einmal klar betont werden; denn selbst Prof. Kolle habe seinem Gutachten falsche Pressenachrichten zugrunde gelegt. Eine Verwechslung müsse also als ausgeschlossen gelten. Auch der Verdacht der Sachverständigen Prof. Bruno Lange und Ludwig Lange, die Verwendung von Hämothin-Nährboden hätte zu dem Unglück geführt, habe sich als unbegründet herausgestellt.

Beginn der Wahldebatte in der französischen Kammer

Bei Beginn der Aussprache über den Gesetzentwurf zur Feststellung der Anzahl der Abgeordneten für die 15. Legislaturperiode kam es in der französischen Kammer zwischen dem Verteidiger der Abschaffung des 2. Wahlganges, dem Abgeordneten Mandel, und dem sozialistischen Abgeordneten Bracke zu einer Auseinandersetzung, die mit der Ablehnung eines von Bracke gestellten Antrages auf Vertagung mit 352 gegen 217 Stimmen endete. Sodann beantragte der sozialistische Abgeordnete Frossard die Verschiebung der Debatte auf morgen. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt, und zwar mit 316 gegen 252 Stimmen. Ueber beide Anträge wurde durch die zeitraubende, je eine Stunde in Anspruch nehmende Abstimmung auf der Tribüne entschieden

Nr. 23 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Donnerstag, den 28. Januar 1932

Aus der Stadt

Wäschediebe

Polizeibericht vom 27. Januar 1932.

Gestohlen wurde in der Nacht zum 26. Januar aus einem Schlafzimmer am Ostenhellweg durch Einsteigen von der Gartenseite aus ein Oberbett und ein Kissen, je mit weißem Bezug, für ein Zweischläferbett. Das Inlett ist rotgestreift. Sachdienliche Mitteilungen nimmt unter Verschwiegenheit die Krim.-Polizei entgegen.

Kellerbrand.

Ein Kellerbrand entstand heute vormittag im Hause Auf der Borg 2. Sachschaden ist kaum entstanden. Brandursache wird noch ermittelt, vermutlich Funkenflug. Die Feuerwehr war bald zur Stelle und löschte den Brand im Keime.

Fahrraddiebe.

Folgende Räder sind als gestohlen gemeldet:
am 23. 1., abends vor Wirtschaft Buse: Union-Herrenrad, Rahmen ist am Sattelstück geschweißt;
am 23. 1., vorm., aus dem Flur der Berufsschule: Herrenrad, Marke Schladitz, schw. Felgen mit grünen Streifen;
vom 24. zum 25. 1. durch Einbruch: ein Ankerrad, Nr. 158 359;
vom 24. zum 25. 1. durch Einbruch: Herrenrad, Phänomen, Nr. 69 776. Rad war zerlegt. Sattel ist nicht mitgestohlen.
am 26. 1., abends, vom Hof Hotel Boswinckel: Herrenrad, Dürkopp, Vorderreifen hat Rep.-Stelle, Boschlicht;
am 27. 1., vorm. 7,20 Uhr, in der Wippgasse: Damenrad, Göricke, Nr. 772 400.

In vielen Fällen lassen sich Radverluste durch das schon so oft empfohlene Anschließen mit einem guten Schloß vermeiden.

★

Stand des Lörmeckeprojekts

In der letzten Kreistagssitzung des Kreises Lippstadt fragte der Abgeordnete Freiherr von Fürstenberg nach dem augenblicklichen Stand des Lörmeckeprojekts. Dazu führte der Landrat folgendes aus:

Der Kreistag des Kreises Lippstadt hat in seiner letzten Sitzung den Beitritt zum Zweckverband, der von den Kreisen Lippstadt, Arnsberg und Soest gebildet werden soll, beschlossen. Auch der Kreis Arnsberg habe bereits seine Zustimmung erteilt: **leider stehe noch die Zustimmung des Kreises Soest aus.** Erst wenn auch der Kreis Soest seinen Beitritt erklärte habe, sei der Rechtsträger geschaffen. Solange dies nicht der Fall sei, könne leider nichts unternommen werden. Der neue Entwurf des Kulturbauamtes umfasse nur diejenigen Gemeinden (rund 30), die zustimmende Erklärungen abgegeben haben, sowie die Stadt Lippstadt, die sich grundsätzlich für den Anschluß an das Projekt ausgesprochen habe. Der Entwurf werde zur Zeit vom preußischen Landwirtschaftsministerium geprüft. Leider sei der gesamte Betrag für das Land Preußen, aus dem die Beihilfen genommen werden, gestrichen worden. Für das Rechnungsjahr 1932 sei daher mit der notwendigen Beihilfe des Landwirtschaftsministeriums kaum zu rechnen; dagegen seien im Ministerium Verhandlungen eingeleitet wegen Aufnahme einer großen billigen Anleihe für öffentliche Arbeiten. Von den Sachberatern sei zugesagt worden, daß in erster Linie das Lörmeckeprojekt berücksichtigt werden solle. Es bestehe also die Hoffnung, daß in nicht allzu ferner Zeit das Projekt finanziert werden könne, **wodurch zahlreichen Arbeitern in Stadt und Land Arbeit verschafft werden könnte. Der Kreistag des Kreises Soest müsse sich jetzt aber schlüssig werden.**

★

Im Banne „Dimitri Karamasoffs"

Das Auto saust über den Kurfürstendamm, Halenseer Brücke, Königsallee, dann biegt es in eine Nebenstraße ab. Abseits vom Großstadtlärm, kaum begegnet man trotz des Nachmittags einen Menschen. Weltabgeschiedenheit, tiefste Ruhe. Eine Villa mit einem großen Garten, am Eingang ein kleines Schild: Frank. Hier ist der Dichter der „Ursache" und der „Räuberbande" vom „Mensch ist gut" und „Karl und Anna" zu Hause.

Man klingelt. Die Tür springt von allein auf und man befindet sich in der Diele. Ein paar Sekunden vergehen, ehe sich jemand blicken läßt. Keine lange Anmeldung, keine leeren Formalitäten — sie widersprächen auch der Natur des Dichters. Eine große Treppe führt zum ersten Stock, aus einem Fenster hört man das Klappern einer Schreibmaschine. Leonhard Frank ist mit Fedor Ozep und Viktor Trivas bei der Arbeit, die besprechen das Drehbuch des Tonfilms „**Der Mörder Dimitri Karamasoff**", dessen Hauptrolle Fritz Kortner spielt.

Frank unterbricht das Diktat auf ein paar Augenblicke. Nicht gern. Vergebens versucht er, aus Höflichkeit zu verbergen, daß ihm seine Arbeit lieber ist als der Besucher. Wer könnte es ihm verdenken?

Franks Arbeitsanzug: Jacke und Weste sind abgelegt, er hat sich Hausschuhe angezogen, um bequemer auf und ab gehen zu können. Denn Frank kann nicht still sitzen bleiben, wenn er diktiert. Er muß sich bewegen; nur mitunter verhält er etwas, nachdenkend, nach einem bestimmten Ausdruck suchend. Dann setzt er seinen Weg fort, in unregelmäßigen Kreisen durchschreitet er sein Zimmer, das ihm genügend Platz zu einem kleinen Spaziergang bietet. Hinter dem Schreibtisch, an dem die Sekretärin tippt, befindet sich in der ganzen Länge seine Bibliothek. Soweit man es mit einem Blick erhaschen kann, viele moderne Romane, eine ganze Reihe Balzac sieht man, zahlreiche Bücher aus dem S. Fischer-Verlag usw.

Ein auffallendes Zeichen an Frank: er hält gern den Kopf nach rechts gebeugt, sinnend, überlegend, Wort für Wort wägend. Das, was er diktiert, ist ihm stets nur Entwurf. Erst wenn er es schwarz auf weiß vor sich sieht, beginnt seine eigentliche Arbeit. Dann feilt er, durchdenkt er alles noch einmal aufs genaueste — es darf nicht stehen bleiben, was nicht der strengsten Kritik standhalten könnte.

Frank spricht nicht gern von sich. Er liebt es nicht, wie es viele Prominente gern tun, sein eigenes Loblied zu singen und von seinen Plänen mehr zu reden, als notwendig ist. „Fragen Sie doch!" ermuntert er immer wieder den Besucher. Dieser soll keine Silbe mehr erfahren, als er zu hören verlangt.

Der Dichter arbeitet, wie gesagt, am Drehbuch zum „Mörder Dimitri Karamasoff". Das heißt, er schreibt nur die Dialoge, das eigentliche Drehbuch stellen Ozep und Trivas her. Frank hält sich streng an den Roman Dostojewskis, aus dem er für den Film als Hauptperson die Figur des Dimitri herausnimmt und sie dramatisch zu dem gestaltet, was ihm und wohl auch Dostojewski — vorgeschwebt hat.

„Denken Sie auch manchmal an den Schauspieler, der die Gestalt verkörpern soll?"

„Ich denke an Kortner — dann habe ich die Figur des Dimitri so, wie ich sie brauche. Kortner ist der richtige. Es ist nicht nötig, ihm Konzessionen zu machen, sondern man kann den Dimitri so dichten, wie er allein sein darf."

Gleichzeitig befaßt sich Frank noch mit einem Roman. Der Plan ist bereits fertig, aber er will nicht davon sprechen. „Ich weiß noch nicht, welchen Titel er erhält und möglicherweise ändere ich noch so viel, daß er später ein ganz anderes Gesicht bekommt, als ich ihm jetzt geben würde". „Erst arbeiten, dann reden", scheint Franks Leitspruch zu sein.

Er erwähnt noch einmal den Karamasoff. Noch niemals sei ein derartiger Stoff für den Tonfilm bearbeitet, noch nie eine Gestalt von solchen Ausmaßen tonverfilmt worden — deshalb habe es ihn gereizt, die Dialoge zu dichten. Denn eine neue Kunst — und das sei der Tonfilm unbedingt, mehr als der stumme Film — verlange, daß man Drehbücher „dichte" und nicht „schreibe". — Der Tonfilm gelangt ab **Freitag in unserer „Lichtburg" zur Vorführung.**

★

?,? **Hohes Alter.** Herr Superintendent i. R. Wischnath, Deiringserweg, konnte am gestrigen Tage in seltener geistiger und körperlicher Frische seinen 87. Geburtstag begehen. Das Geburtstagskind, gebürtiger Soester, war viele Jahre an der Petrigemeinde in Soest und in Ostönnen als Pfarrer tätig. Wir schließen uns den zahlreich eingegangenen Glück- und Segenswünschen an. Möge Herrn Wischnath ein sonniger Lebensabend in seiner Vater- und Heimatstadt beschieden sein!

Ehrung eines Gewerkschaftlers. Von den Ortsgruppen Soest des Deutschen Gewerkschaftsbundes, der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, dem Fachverband der Handwerker und Arbeiter in der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, wird uns geschrieben: Herr Friedrich Grewe, Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes Soest, begeht heute seinen 60. Geburtstag. Wenn er sich auch alles, was an Feier grenzt, verbeten hat, so fühlen wir uns doch dankbar verpflichtet, ihm auf diesem Wege die besten Glückwünsche entgegenzubringen. Herr Grewe leitet seit längeren Jahren die christliche Arbeiterbewegung in Soest. Tatsächlich ist er seit mehr als 25 Jahren der Berater der Arbeitnehmer in allen wirtschaftlichen und sozialen Fragen. Bereits 1900 wurde er in den Arbeiterausschuß seiner Berufskollegen gewählt. Schon vor dem Kriege war er als „weißer Rabe" aus dem Arbeitnehmerstande im Stadtparlament in Soest vertreten. Auf gewerkschaftlichem Gebiete kam er infolge seiner vorbildlichen Tätigkeit in führende Stellungen. Lange Jahre war er ehrenamtliches Mitglied des Haupt-, Gau- und Bezirksvorstandes der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner, hatte infolgedessen Funktionen in den sozialen Einrichtungen dieser Berufsgruppe und war der Landesobmann der Güterbodenarbeiter innerhalb der Gewerkschaft. Als schlichter Mensch genießt Herr Grewe das Vertrauen weiter Kreise der Arbeitnehmer, besonders seiner Kollegen bei der Eisenbahn. Ein Mann, der in den Revolutionsjahren nicht wie viele andere glaubte, etwas Neues könne der Arbeiterschaft helfen, sondern der zähe an den Grundsätzen der nationalen Gewerkschaftsbewegung festhielt. Mitarbeiten und das Erreichte besonders ausbauen, war sein Grundsatz, von dem er sich trotz großer Enttäuschungen und harter Schicksalsschläge in seiner Familie nicht abbringen ließ. Wir wissen, daß es die besten Glückwünsche für ihn sind, wenn wir der christlichen Arbeiterbewegung noch mehr Mithelfer und Streiter zuführen. Dem Geburtstagskinde wünschen wir, daß es noch viele glückliche Jahre im Kreise seiner Familie erleben möge.

?,? **Landkraftpostverkehr des Leitpostamts Soest.** Vom 1. Februar ab verkehren unsere Landkraftposten **nachmittags** wieder eine Stunde später. Abfahrt ab Postamt 15 Uhr.

?,? **Zu einem Zusammenstoß** zwischen Nationalsozialisten und politischen Gegnern kam es am Dienstagabend. Im Verlauf der Auseinandersetzung wurde ein Nationalsozialist mit einem Messer gestochen. An diesem Abend war von radikalen Elementen ein planmäßiger Ueberfall auf die Nationalsozialisten, die abends gegen 11.30 Uhr von auswärts mit einem Omnibus nach Soest zurückkehrten, vorbereitet worden. Auf der unteren Brüderstraße hatten sich etwa 40 Personen, die mit schweren Stöcken und Eisenstangen „ausgerüstet" waren, angesammelt. Beim Eintreffen der Nationalsozialisten wurde eine Verteilung in den verschiedensten Straßen und Gassen vorgenommen. Inzwischen waren aber auch die Nationalsozialisten von dem geplanten Ueberfall benachrichtigt worden. Es scheint, als ob auch in Soest die politischen Auseinandersetzungen gewalttätigen Charakter annehmen wollen.

?,? **Hausverkauf.** Auf Wunsch weisen wir darauf hin, daß heute im Amtsgericht Soest der Verkauf der Besitzung „Am Seel 1" stattfindet.

?,? **Aus dem Kreise Soest.** Die staatlichen Hengste sind auf ihren Deckstationen im Kreise Soest wieder eingetroffen.

?,? **„Nationalsozialismus und Protestantismus".** Ueber dieses Thema spricht am nächsten Sonntag, abends 8 Uhr, im Wiesegemeindehaus, der Studentenpfarrer Lic. Lotz aus Münster. Der Vortragende war früher Inspektor am hiesigen Predigerseminar.

(:) **Vorstandssitzung des Preußischen Landgemeindetages West.** Der Gesamtvorstand des Preußischen Landgemeindetages West tritt am 3. Februar d. Js. in Düsseldorf zusammen. Im Mittelpunkt der Verhandlungen steht die **finanzielle Auswirkung der letzten Notverordnungen in Preußen und im Reich auf die westlichen Landgemeinden.** Gleichzeitig werden die wichtigsten mit der Finanzlage der westlichen Landgemeinden im Zusammenhang stehenden Fragen wie Zinspolitik der Landesbanken, Erhöhung der Provinzialumlage, Sparkassen, Umschuldung, Kassenprüfungswesen, Verwaltungsreform, Volksschullastenausgleich usw. behandelt werden. Weiter wird über **die bisherigen Vorschläge zum künftigen Finanzausgleich** zwischen Reich, Ländern und Gemeinden und hierbei vor allem über das von Staatssekretär z. D. Prof. Dr. Popitz vor kurzem veröffentlichte Gutachten „Der künftige Finanzausgleich zwischen Reich, Länder und Gemeinden" eingehend berichtet werden.

?,? **„Lichtburg": „Im weißen Rößl".** Man schreibt uns: Donnerstag, den 4. Februar, abends 8.15 Uhr, kommt das Westfälische Landestheater mit einer Aufführung des einzigartigen Lustspiels „Im weißen Rößl" von Blumenthal und Kadelburg zu uns. Dieses unverwüstliche Lustspiel, das gegenwärtig wiederum fast an allen deutschen Bühnen gespielt wird, ist bis jetzt auch der stärkste Publikumserfolg des Landestheaters. Ueberall wo es gespielt wird, jubelt die Begeisterung. Es gibt aber auch in der Tat kein zweites deutsches Lustspiel mit solch echtem Humor, solch komischen Situationen, solch witziger Charakterschilderung und solch echten Gefühlsmomenten. Man muß heute, in unseren schweren Tagen gerade dieses Werk immer wieder spielen, denn es garantiert wie kein Zweites unbedingt sorgenlose Stunden des Theatergenusses. Den Karten-Vorverkauf, der morgen, Freitag, den 29. Januar beginnt, hat das Städtische Verkehrsamt übernommen. Es wird gebeten, die Karten im Vorverkauf zu holen oder zu bestellen. An der Abendkasse wird wahrscheinlich 50 Pfg. Aufschlag für jeden Platz erhoben. In der Vorstellung wirken ca. 20 erste Kräfte mit. — (S. Inf.)

)!(**„Eine helle Freude im harten Winter"** bedeutete für viele Hausfrauen und Kinder das Ergebnis des **2. Sanella-Preisausschreibens.** Viele haben sich beteiligt und viele haben gewonnen. Konnten doch im hiesigen Bezirk 54 Barpreise und 306 Sachpreise zur Verteilung gelangen. Die glücklichsten Gewinner sind:

1. Frau Rahlenbeck, Methler 300,— Mark
2. Frau Olzoch, Hamm, Schillerstraße 100,— Mark
3. Heinr. Ebel, Holzwickede, Landweg 50,— Mark
4. **Helm. Franzen, Welver 50,— Mark**

und dann folgt die große Reihe der Preisträger von Mk. 10,— und Mk. 5,—. Glückstrahlende Gesichter werden dankbar sich der kleinen Arbeit bei der Lösung, wie auch der guten Qualität der Feinkostmargarine **„Sanella" die Feine, preiswert wie keine"**, gern erinnern.

Turnen Spiel Sport

Wettfechten um die Vereinsmeisterschaft des Soester Turnvereins von 1862.

Die Fechterabteilung des S. T. V. besteht jetzt 3 Jahre. So ist es angebracht, zu ermitteln wer nun eigentlich die Besten in den beide Waffenarten Florett und Degen sind.

Das Florett ist eine Stoßwaffe. Gültig Treffläche ist die Vorderseite des Körpers von der Leistenfurche bis zum oberen Kragenrand. Auf Kopf und Arm aufkommende Treffer zählen nicht. Das Florett wird nach einer ganz bestimmten internationalen Schule gefochten. Geht ein Fechter zum Angriff über, so darf er nicht ohne weiteres dazwischen stoßen, sondern muß versuchen, den Angriff zu decken, erst dann darf er weiterstoßen. Macht der Gegner trotzdem einen sogenannten Zwischenstoß, so ist derselbe zu werten, wenn er selbst nicht von dem Angriff getroffen wird. Die Hauptregel heißt hierbei: Jeder Angriff ist zu decken, erst dann darf nachgestoßen werden. 5 Treffer auf einer Seite entscheiden das Gefecht. — Ebenso wie das Florett wird auch der Degen nur zum Stoß benutzt, der aber stärker gebaut ist, als das leichte Florett. Der ganze Körper einschließlich Arme, Kopf und Fuß ist Treffläche. Nach 2 Treffern auf einer Seite ist das Gefecht entschieden. — Je 2 Kampfrichter auf einer Seite beobachten die aufkommenden Treffer beim gegenüberstehenden Fechter, während der Obmann, der in der Mitte steht, das wichtige Amt hat, das ganze Klingenspiel beider Treffer zu überblicken. Er muß jede Bewegung der Fechtenden genauestens verfolgen, um sich dann ohne große Ueberlegung für den gültigen Treffer zu entscheiden. —

Die Wettkämpfe werden ausgetragen im Degen und Florett für Fechter und Fechterinnen. Es hat Jeder gegen Jeden zu fechten. Derjenige, der die meisten Gefechte gewonnen hat, ist erster Sieger. — Das kann man an den großen Rundentafeln, die in der Halle ausgehängt sind, gut feststellen. Die rot geschriebene Zahl bedeutet ein Sieggefecht, dagegen die blaue Zahl 5 eine Niederlage. Dem 1. Florettsieger winkt der prachtvolle Wanderpreis des Herrn Korv.-Kapt. a. D. Wilh. Plange. Der Siegespreis, der dann nächstes Jahr erneut ausgetragen wird, wird seine Wirkung nicht verfehlen, denn für diejenigen, denen es nicht vergönnt ist, auf den 1. Platz zu kommen, heißt es, sich dahinter halten und eifrig weiterüben. Dann gelingt's vielleicht ein anderes Mal.

Also auf, Sonntagnachmittag 2 Uhr, zur Thomäturnhalle. Gut Heil!

Eingesandt

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Schlußstrich unter den Reichsbannerrummel!

Das langatmige Geseire über die sprichwörtliche Wahrheitsliebe des Reichsbanners ist zu widerlich, in seiner abgrundtiefen Heuchelei, als daß es sich verlohnte, sich damit auseinanderzusetzen.

Fangen wir darum am Schluß des Briefes an: Selbstverständlich sind die Soester Bürger nicht so dumm, als daß sie nach 13jährigem Wirken der schwarz-rot-goldenen Front nicht begriffen hätten, daß man diese Gesellschaft nicht mit seidenen Handschuhen anfassen kann.

Zur Beruhigung der aufgeregten Gemüter mag zunächst festgestellt werden, daß noch vor 4 Wochen eine Versammlung der N. S. D. A. P. in Warstein, die Pg. Feldmüller leitete, von Reichsbannern und Kommunisten in trautem Verein wüst gestört wurde. Selbstverständlich haben wir das den Brüdern schnell in der gebührenden Form abgewöhnt, sodaß eine Versammlung am 22. ds. Mts., ohne Zwischenrufe durchgeführt wurde.

Eines mögen sich die Roten, Rosaroten und Schwarzen merken: wir werden bei der kommenden Abrechnung nicht nach dem „Knigge" verfahren. Mag mancher auch vergessen haben, was in den hinter uns liegenden 13 Jahren durch Niedertracht, Gemeinheit und grenzenlose Unfähigkeit an unserm Volke gesündigt worden ist, was die Bewegung des erwachenden Deutschland unt. der Knute der schwarzroten Gewaltherrscher erleiden mußte, wir haben nichts vergessen. Bei der kommenden Auseinandersetzung werden noch andere Leute als die Herrlichkeit des Prinzen zu Löwenstein mit Entsetzen feststellen, daß die durch die Lebensinteressen des Volkes bedingte Härte der Abrechnung nicht nach spießbürgerlicher Moral zu werten sein wird.

Faktisch stellen wir noch einmal fest, daß durch unser energisches Auftreten die Kundgebung der „Eisernen Front" gegen den Faschismus (Sprich: Nationalsozialismus) vollendet kläglich war. Wir haben selbstverständlich kein Interesse daran, uns alle Tage die Ohnmacht der großmäuligen „System'schützer" demonstrieren zu lassen, werden aber nötigenfalls unsere Kampftaktik noch verschärfen müssen. Daran wird uns auch kein noch so großes Kontingent der sogenannten „Schmufa" hindern.

Im übrigen erscheint es uns etwas lächerlich, wenn eine Organisation, die zu einer großen Kundgebung nur ca. 300 Anhänger, zum Teil noch von auswärts, auftreiben kann, sich vermißt, im Namen der Soester Bürger zu sprechen.

Die Frage um Dr. Neuhaus ist mit unserer Einstellung zur Judenfrage in der Oeffentlichkeit schon zur Genüge erörtert worden. Alle weiteren Debatten darüber wollen Sie in unseren Versammlungen ausfechten, falls Ihnen Ihre etwaigen „Gründe" nicht selbst schon zu abgeschmackt vorkommen.

Von uns aus ist der Fall hiermit erledigt. Der Reinfall der „Eisernen" in Soest wird wohl an dem nachhaltigen Gepolter noch einige Tage vernehmbar sein. —

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei (Ortsgruppe Soest).

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" „Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller, für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

Aus Westfalen und benachbarten Provinzen

Bad Sassendorf, 27. Jan. **Unfall.** Am Dienstag mittag kam der Sohn Hans des Reichsbahnschaffners Wilhelm Racholl, auf dem Wege von der Schule nach Hause zu Fall und zog sich hierbei einen Oberarmbruch zu. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus nach Soest überführt.

Bad Sassendorf, 27. Jan. Die Salinenverwaltung läßt die Gradierwerke am Sparteich zum Teil mit neuen Dornenwänden versehen. Große Mengen Schwarzdornen, welche schon seit längerer Zeit angefahren sind, warten noch auf ihre Verarbeitung. Die Ausbesserung der Nordseite ist bereits beendet, augenblicklich werden die Ausbesserungsarbeiten an der Südseite vorgenommen.

Sassendorf, 27. Jan. **Die deutsche Bau- und Siedelungsgemeinschaft Darmstadt** veranstaltet am Sonntag in Bad Sassendorf einen Vortragsnachmittag. — Näheres ist aus dem Inserat in der heutigen Ausgabe ersichtlich.

Welver, 27. Jan. In Anbetracht der Notlage beschlossen die kirchlichen Vereine, von einer gemeinsamen Feier abzusehen.

Westönnen, 27. Jan. **Unfall.** Gestern nachmittag stießen auf der Provinzialstraße bei der Fahrradhandlung Schulte ein Radfahrer und ein Motorradfahrer zusammen. Das Fahrrad wurde bis zur Unbrauchbarkeit demoliert und auch das Motorrad arg beschädigt. Beide Fahrer kamen glücklicherweise mit Hautabschürfungen davon.

Körbecke, 27. Jan. Wenn der Beginn der Badesaison für das Körbecker Strandbad auch noch in einiger Entfernung liegt, so nahmen dennoch schon einige Mitglieder des Ruhrtalsperrenvereins, des Verkehrsvereins Möhnesee und des Körbecker Gemeinderats eine Besichtigung des Körbecker Strandbades vor. Die wunderbare Lage des Platzes wurde einstimmig anerkannt, ebenso der notwendige Ausbau des bereits im Vorjahre begonnenen Badehauses. Es wurde weiterhin beschlossen, den Badestrand durch Tannen und Schatten spendendes dichtes Buschwerk von den Privatgrundstücken abzutrennen. Man will zunächst damit die Uebersicht von der Straße aus auf das Bad verhindern, andererseits aber auch dem Strand ein wohlgefälliges und belebendes Aussehen geben. Die Möhnestrandbadgesellschaft wird am 19. Februar eine Sondersitzung abhalten, um über den Weiterausbau und die Vergrößerung des Badehauses zu beraten. Um diesen Plan zu ermöglichen, wurde bereits von Interessenten ein Betrag von 3000.— R.M in Aussicht gestellt. Inwieweit die Strandbadgesellschaft Zuschüsse leisten kann, muß die Sitzung ergeben. — Es ist zu wünschen, daß die beiden Strandbäder am Möhnesee die Mittel zur Verfügung erhalten, die ihnen den Ausbau ermöglichen. Dies ist umso mehr erforderlich, als sich das Strandbad am Hengsteysee als eine Konkurrenz erweisen könnte. Es muß der Versuch unternommen werden, die „Wochenendler" und Wanderlustigen des Ruhrgebiets für den Möhnesee stark zu interessieren, damit keine Abwanderung zum Hengsteysee erfolgt. Man wird daher in diesem Jahre nicht umhin kommen, eine planmäßige und der heutigen Zeit entsprechende Propaganda für die Schönheiten der Möhnetalsperre und den eingerichteten Strandbädern in die Wege zu leiten.

Körbecke, 28. Jan. In der nächsten Woche hält die Amtskasse in folgenden Ortschaften des Amtes **Steuertermine** ab:

in Körbecke am 1. Februar, von 8—12 Uhr vormittags im Kassenhause;
in Echtrop am 2. Februar, von 8½—9 Uhr vormittags im Gasthof Heckenkamp;
in Brüllingsen am 2. Februar, von 10½—11 Uhr vormittags im Gasthof Griese-Hermannschulte;
in Wippringsen am 3. Februar, von 3—3½ Uhr nachmittags, im Gasthof Loer;
in Wamel am 4. Februar, von 8½—9 Uhr vormittags, im Gasthof Scheffer;
in Völlinghausen, am 4. Februar, von 10—10½ Uhr vormittags, im Gasthof Lüchtefeld;
in Delecke, am 5. Februar, von 8¾—9 Uhr vormittags, im Gasthof Wiegardt und
in Günne, am 5. Februar, von 10—11 Uhr vormittags, im Gasthof Jürgens.

Körbecke, 27. Jan. Eine gemeinnützige und in der heutigen Zeit kaum entbehrliche Einrichtung ist die Sterbekasse. Durch die vielen Todesfälle der letzten Zeit ist in der Kasse ein Defizit von 250 Mk. entstanden, über dessen Ausgleichung die Mitglieder in einer am Sonntag stattgefundenen Versammlung berieten. Es ist unmöglich, den Rückstand durch die Mitgliederbeiträge zu decken. Man beschloß daher, eine Verlosung in nächster Zeit stattfinden zu lassen. Namhafte Gewinne wurden dazu bereits gespendet.

Oestinghausen, 27. Jan. **Die Jungbauernschaft** Oestinghausen veranstaltet am Samstag, den 30. ds. Mts., abends 7 Uhr, im Saale der Gastwirtschaft Sauerland in Oestinghausen einen Theaterabend mit anschließendem Tanz. **Aufgeführt werden die** Stücke „Der Freiheit Morgen" aus der Zeit der Freiheitskriege 1813—1815 und „August in der Dienerschule". Auf die Veranstaltung, die sehr gut zu werden scheint, wird ganz besonders aufmerksam gemacht. — Die Jungbauernschaft Oestinghausen ladet hierzu alle Theaterfreunde aus Oestinghausen und Umgebung ein. An Eintritt werden Rm. 0,50 erhoben.

Ostinghausen, 27. Jan. Der Krieger- und Landwehrverein Ostinghausen beging am Sonntag sein Winterfest, das mit einer Ansprache des Vorsitzenden eröffnet wurde. Aus den Worten des Herrn Beltin klang die Not unserer Zeit in ernsten Worten. Trotzdem solle man aber den Mut nicht sinken lassen, sondern sich gerade der durch die Not erforderlichen vaterländischen Pflichten bewußt sein. Nachdem man sich am „Wurstessen" gut getan hatte, sorgte ein lustiges Theaterstück „Leutnant Friedrich" für Heiterkeit und Erholung. Den Schluß des Winterfestes bildete der Tanz, zu dem die Kapelle fleißig und geschickt aufspielte.

Werl, 27. Jan. **Der Schweinemarkt** fällt auch am Freitag wegen der Gefahr der Verbreitung der Maul- und Klauenseuche aus.

Ehrenerklärung für untadeligen Priester

Ende eines verwerflichen Streites in Netphen.

Siegen, 27. Jan. Vor dem Siegener Gericht wurde am Dienstag ein Strafverfahren beendet, das seit 1929 die Landbevölkerung der Pfarrgemeinde Netphen erregte. Der im Vorjahre durch den Paderborner Erzbischof von seinem Pfarramte in Netphen abberufene Pfarrer Franke mußte wiederholt das Gericht anrufen, um sich gegen die umlaufenden Gerüchte, die ihm sittliche Verfehlungen nachsagten, zu wehren. In mehreren Prozessen wurden die Verbreiter der Verleumdungen über den Pfarrer exemplarisch bestraft. Der Hauptgegner des untadeligen Priesters, der Amtsbaumeister Wagner aus Netphen, verstand es, das gegen ihn schwebende Verfahren jahrelang hinauszuschieben.

Am Dienstag mußte er sich nun vor dem Siegener Gericht verantworten. Wie meist in derartigen Fällen, stellte es sich heraus, daß alles nur leeres Geschwätz war, daß kein Mensch dem beliebten Pfarrer etwas unehrenhaftes nachweisen konnte und daß die Verleumder hinterher nichts wissen wollten. Auf dringendes Anraten des Gerichts erklärte sich der Amtsbaumeister bereit, eine Ehrenerklärung für den Pfarrer abzugeben, in der er u. a. sagt: „Der Angeklagte hat sich überzeugt, daß die gegen Herrn Pfarrer Franke verbreiteten Gerüchte, er sei mit seiner Haushälterin nachts in Kaffees gewesen, unwahr u. haltlos sind. Soweit er selbst an der Verbreitung derartiger Gerüchte etwa beteiligt sein sollte, gibt er zu, Unwahres über Pfarrer Franke verbreitet zu haben." Diese Erklärung wird eine Woche hindurch an der Gemeindetafel in den Dörfern Niedernetphen und Obernetphen zum Aushang gebracht. Die gesamten Kosten des Prozesses übernimmt der Amtsbaumeister Wagner.

Lippstadt, 27. Jan. In der letzten Kreistagssitzung des Kreises Lippstadt legte der Abg. Hense folgende Entschließung vor:

„Der Kreistag nimmt den Bericht des Landrats über die Finanzlage des Kreises Lippstadt zur Kenntnis. Mit Bedauern stellt er fest, daß die Ausgaben für die Wohlfahrtszwecke den allergrößten Teil der Finanzen in Anspruch nehmen. Dieses beruht zum großen Teil auf den hohen Ausgaben der Städte Lippstadt und Geseke. In Lippstadt muß zur Zeit jeder vierte Einwohner unterstützt werden. Geseke hat zur Zeit 52,7 vom Tausend der Bevölkerung als Unterstützungsempfänger. In Lippstadt liegen seit 1924 die ehemaligen Deutschen Werke still, in Geseke werden durch die Machenschaften des Westdeutschen Zementverbandes zahlreiche Werke zum Erliegen gebracht. Sehr schwierige Wirtschaftsverhältnisse liegen z. Zt. auch in der gesamten Steinindustrie des Kreises vor. Der Kreistag richtet daher an den Kreisausschuß die dringende Bitte, bei der Reichs- und Staatsregierung vorstellig zu werden und von der Regierung Maßnahmen zu fordern, die eine Erleichterung der Notlage des Kreises herbeiführen."

Die Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Matuschka II. in den Niederlanden?

Im Zusammenhang mit den verschiedenen in jüngster Zeit angestellten Attentatsversuchen auf die Sicherheit des niederländischen Eisenbahnverkehrs werden jetzt Einzelheiten bekannt, die einige Wahrscheinlichkeit für die Annahme bedeuten, daß es sich um das gemeingefährliche Treiben verbrecherischer Einzelindividuen handelt.

Schon Ende Oktober 1931 empfing das Verkehrsministerium einen Brief folgenden Inhalts:

„Schurken! Wenn ihr gegen die christliche Lehre sündigt, so sollt ihr auch die Folgen spüren. Der Schnellzug Paris—Amsterdam geht drauf!"

Gezeichnet ist dieser Brief „Matuschka II".

Ein weiteres Schreiben ging jetzt bei der Verwaltung der Niederländischen Eisenbahnen in Amsterdam ein. Der Brief enthält die Aufforderung, an der Stelle, an welcher der zweite Anschlag versucht wurde, einen Betrag von 5000 Gulden im Grase niederzulegen. Für den Fall einer Weigerung wird die Drohung ausgesprochen, daß noch mehr Züge entgleisen sollen. Die polizeilichen Nachforschungen nach dem oder den Schreibern und insbesondere danach, ob Schreiber und Attentäter miteinander identisch sind, haben noch keinen Erfolg erzielt. Der Niederländische Bund reisender Kaufleute hat sich mit der Polizeibehörde und mit der Eisenbahnverwaltung in Verbindung gesetzt und angeboten, einen freiwilligen Bahnschutz ins Leben zu rufen.

Der Haushaltsplan der westf. Landwirtschaftskammer

Münster, 26. Jan. In der Hauptsitzung der westfälischen Landwirtschaftskammer wurde der Haushaltsplan auf 3 171 500 Rm. in Einnahme und Ausgabe festgesetzt. Die Einnahmen setzen sich zusammen aus Staatsbeihilfen, sonstigen Beihilfen und eigenen Einnahmen und erbringen aus wissenschaftlichen und Lehrzwecken 1 233 645 Rm., aus Veterinärwesen 356 100 Rm., aus der Förderung der Viehzucht 395 150 Rm., der Fischerei 10 158 Rm., der Waldkultur, wozu keine Staatsbeihilfe gegeben wird, 50 000 Rm., sowie des Obst- und Gartenbaues 51 950 Rm., Unterstützung der landwirtschaftlichen Vereine im allgemeinen 137 500 Rm., Verwaltung der Kammer (keine Staats- oder sonstigen Beihilfen) 941 997 Rm. Für wissenschaftliche und Lehrzwecke wendet die Kammer im Haushaltsplan 1932 auf 1 474 346 (1931: 1 615 781 Rm.) auf und leistet dafür einen Zuschuß von 240 701 Rm., f. Veterinärwesen 356 100 (374 100) Rm. (kein Zuschuß), für die Förderung der Viehzucht 539 450 (543 950) Rm., Zuschuß 144 300 Rm., für die Förderung der Fischerei 16 431 (17 600) Rm., Zuschuß 6273 Rm., für die Förderung der Waldkultur 106 000 (142 000) Rm., Zuschuß 56 000 Rm., für die Förderung des Obst- und Gemüsebaues 86 991 (86 180) Rm., Zuschuß 35 041 Rm., für die Unterstützung der landwirtschaftlichen Vereine und Landkultur im allgemeinen 265 885 (275 757) Rm., Zuschuß 128 385 Rm., Verwaltung der Kammer 331 297 (332 249) Rm., Zuschuß 331 300 Rm. Diese Zuschüsse der Kammer belaufen sich insgesamt auf 942 000 Rm., während die Ausgaben von 3 387 617 im Jahre 1931 auf 3 176 500 Rm., also um 211 117 Rm. zurückgegangen sind. Die einzige Erhöhung der Ausgaben zeigt sich bei der Förderung des Obst- und Gartenbaues, nämlich um 811 Rm.

Wirtschaftliches.

Die Berliner Produktennotierungen Weizen, märk. 75—76 kg. 234—236, März-Lieferung 248,25—249, Mai-Lieferung 257,50 bis 258,50, Roggen, märk. 72—73 kg. 197—199, März-Lieferung 206,75—206, Mai-Lieferung 212—211 und Brief, Gerste, Braugerste 158 bis 168, Industrie- und Futtergerste 153—154, Hafer, märk. 139—147, März-Lieferung 161, Mai-Lieferung 168,50—169—168,50 Brief, Weizenmehl 28,25—32, Roggenmehl 27,25—29,50, Weizenkleie 9,60—10, Roggenkleie 9,60—10, Viktoriaerbsen 21—27,50, kl. Speiseerbsen 21—23,50, Futtererbsen 15—17, Peluschken 16—18, Ackerbohnen 14—16, Wicken 16—19, Lupinen, blaue 10—12, dto. gelbe 14,50—16, Seradella, neue 23—29, Leinkuchen, ab Hamburg 11,70—11,80, Erdnußkuchen, 50 Prozent, ab Hamburg 12,50 bis 12,60, Erdnußkuchenmehl, 50 Prozent, ab Hamburg 12,20—12,30, Trockenschnitzel 6,60 bis 6,70, extrah. Sojabohnenschrot, 46 Prozent, ab Hamburg 10,60—10,80, dto., 46 Prozent, ab Stettin 11,60, Kartoffelflocken 12,50—12,60 M.

Dortmunder Zucht- und Nutzviehmarkt vom 27. Jan. — Zum Zucht- und Nutzviehmarkt waren aufgetrieben: Großvieh 425, Schweine 193, Kälber 30. Geschäftsgang: langsam. Es wurden bezahlt für Kühe 350—410, 280—350, 200 bis 280 M. Rinder 260—310 M, beste Tiere über Notiz. — Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es wurden bezahlt für Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 8—11 M, von 8—10 Wochen 11—16 M, von 10—12 Wochen 16 bis 29 M. Nächster Markt: Mittwoch, 3. Februar.

Geschäftliches

Winterhilfe - Lotterie!

Zweierlei: Wohlhabend werden und Gutes tun und das alles für 1,— R.M kann man erreichen, wenn man ein Los der Winterhilfe-Lotterie kauft. 69 232 Gewinne und 2 Prämien kommen in zwei Ziehungen zur Auslosung. Der höchste Gewinn hat einen Wert von 100 000,— R.M oder 90 000,— R.M bar; auf ein Doppellos zu 2,— R.M fällt der doppelte Betrag.

Unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt des bekannten Bankhauses H. C. Kröger, Berlin, Friedrichstraße 193, mit einem vollständigen Gewinnplan bei.

Bestellen Sie sofort, es kann Ihr Glück sein!

UM KAMPF UM OMEGA

Roman von Kurt Martin (Nachdruck verboten) — 46 — Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain.

10.

Hilde stand am Fenster ihres kleinen Zimmers und sah traurig hinaus auf den sonnenüberfluteten Wald. Das war nun heute der dritte Tag seit Klaus' Kommen! Seit der Wiedersehensstunde bei seiner Ankunft hatte sie ihn nicht mehr gesehen. Wenn Klaus doch nie ihrer Spur gefolgt wäre! Sie, und nur sie trug die Schuld, daß er jetzt hier in Salenzyeas Hände gefallen war. Er kam, um sie vor Gefahren zu schützen, und geriet dabei selbst in eine schlimme Lage. — Klaus! — Klaus liebte sie so mit ganzem Herzen und ganzer Seele, wie sie ihm ihr ganzes Sein zu eigen gab. — Klaus! — Sie mußte ihn befreien! Es mußte einen Weg geben, den geliebten Mann frei zu machen. — Aber wie? — Waren sie nicht beide gefangen, nicht beide in die Hände dieses rücksichtslosen Mannes gegeben? — Sie hörte, wie ihre Tür aufgesperrt wurde.

Stosziej befahl ihr mürrisch: „Kommen Sie zum Frühstück!"

Gesenkten Kopfes schritt sie zur Tür. Sie kannte den Weg. Die Treppe hinab und links die zweite Tür. Dahin wurde sie von Stosziej zu jeder Mahlzeit geführt. Sie fand einen gedeckten Tisch, ward auch in diesem Zimmer eingeschlossen, und wurde nach einer halben Stunde von Stosziej wieder hinauf nach ihrem Zimmer geführt. Außer diesem finster aussehenden Diener sah sie keinen Menschen. Stosziej öffnete vor ihr die Tür. Sie trat in das Speisezimmer. Die Tür schloß sich hinter ihr. Ueberrascht blieb sie stehen. Sie war nicht allein in dem Raum. Am Fenster stand eine Frau. Das war die, die sich daheim für die Schwester Arnivescus ausgegeben hatte. Was wollte diese Frau von ihr?

Die Gestalt am Fenster wandte sich jetzt und kam langsam zum Tisch. „Guten Morgen, Fräulein Ohlemark. Ich bin Leo Salenzyeas Schwester."

Hilde blieb unschlüssig stehen. „Ich kenne Sie."

„Sie kennen mich als Schwester Karol Arnivescus?"

„Ja, und ich kenne Sie als Schwester des Mannes, der mich in schändlicher Weise getäuscht hat, der Herrn Dr. Klüber auf gemeine Art hier überfallen hat. Ich hasse Ihren Bruder! Und ich hasse Sie; denn Sie sind sein willfähriges Werkzeug!"

Olga Salenzyea sah ernst auf das erregte Mädchen. „Kommen Sie! Sie sollen frühstücken. Ich will Ihnen heute Gesellschaft leisten."

Hilde wich nicht von ihrem Platz. „Ich will fort aus diesem Zimmer! Ich lehne es ab, mit Ihnen an einem Tisch zu sitzen."

Die Frau kam näher auf sie zu. „Ich soll Ihnen im Auftrag meines Bruders sagen, daß dies ihre letzte Mahlzeit ist bis zu dem Zeitpunkt, da Herr Dr. Klüber meinem Bruder das Geheimnis des Giftgases offenbart."

Hilde starrte die Sprecherin an. Sie faßte den Sinn der Worte nicht sogleich. Aber plötzlich sah sie klar. Das Blut schoß in ihre Augen. Ihre Augen sprühten Zorn und Feindschaft. „Oh, wie gemein! Mich also spielt Herr Salenzyea gegen Klaus aus! Er weiß, daß Klaus mich liebt, und damit will er ihn klein bekommen! Ich soll gequält werden, und meine Leiden sollen Klaus zur Verzweiflung treiben! Dadurch soll er soweit getrieben werden, daß er alles offenbart!" Sie maß Olga Salenzyea mit einem verächtlichen Blick. „Deshalb also haben Sie mich hier erwartet! Darum finde ich Sie hier! — Diese Gemeinheit wollten Sie mir offenbaren! Und Sie triumphieren jetzt wohl, daß Sie meine Not erleben durften! Sie freuen sich darauf, mich auszuhungern. Sie denken, wenn ich dann abgezehrt, krank, elend Klaus gezeigt werde, dann bricht sein Widerstand. Sie hoffen gewiß, daß ich ihn, durch den Hunger schwach geworden, anflehe, mich nicht länger leiden zu lassen, mich doch zu erlösen! Oh, ich kann mir das teuflische Lächeln Ihres Bruders vorstellen, wenn er dieser Szene beiwohnen könnte!" Hilde holte tief Atem. „Aber ich sage Ihnen: Nie geschieht das! Ich weiß da noch ein Mittel! Klaus Klüber soll nicht um seiner Liebe willen in noch größere Not verstrickt werden. Ich trage Schuld genug ihm gegenüber. Ich habe ihn hierher gezogen. Um meinetwillen kam er hierher und geriet in die Finger Ihres Bruders. Und nun hoffen Sie, um meinetwillen werde er soweit getrieben werden können, daß er alles offenbart, was Ihr Bruder über das Giftgas zu wissen wünscht! — Ich weiß, ich kann ihn nicht aus diesem Hause hier befreien. Er muß sich selbst helfen. — Aber er soll mich nicht leiden wissen, nicht mich krank und elend sehen und dadurch zu einen Handeln veranlaßt werden, das ihn innerlich zerbrechen würde. Er soll von dieser drohenden Gefahr befreit werden. — Den Weg sehe ich klar!" Hilde preßte die Hände auf das laut klopfende Herz und sah leuchtenden Auges in eine unbegrenzte Weite. „Ich will ihm das Opfer abnehmen!"

Olga Salenzyea hatte Hilde nicht unterbrochen. Jetzt sagte sie leise: „Sie wollen sich töten."

Erschrocken fuhr Hilde auf: „Wer sagt Ihnen das?"

„Ich lese die Gedanken von Ihrem Antlitz ab."

Da wandte sich Hilde zur Seite, in herber Abwehr. „Lassen Sie mich! — Lassen Sie mich in mein Zimmer führen!" Eine Hand legte sich auf ihre Schulter. Hastig trat sie einen Schritt beiseite. „Rühren Sie mich nicht an!"

„Mädchen! — Ich will nicht, daß Sie um Ihrer Liebe willen verderben."

Hilde stieß leidenschaftlich erregt hervor: „Ist es noch nicht genug der Qual? Sinnen Sie auf eine neue Schändlichkeit? Wollen Sie Klaus gegen mich ausspielen? Wollen Sie uns beide gegenseitig in den Untergang treiben?"

„Gehen Sie mich doch einmal an!"

„Nein!"

„Ich habe Ihnen von Klaus Klüber etwas auszurichten."

„Sie lügen!"

„Klaus Klüber will, daß Sie tapfer durchhalten und mit ihm auf Befreiung hoffen."

Hilde fuhr herum. Sie sah ungläubig, mißtrauisch auf die Sprecherin.

„Was bezwecken Sie mit diesen Worten?"

„Ich will Ihnen neue Hoffnung bringen."

„Sie?" Hilde schüttelte den Kopf. „Von Ihnen kommt nur Verderben."

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Aus niederrheinischen Landen

7—8000 Telegraphenbauer vor der Entlassung

Die Folgen der Verkabelung und des Verkehrsrückganges

Die Deutsche Postgewerkschaft teilt uns mit: Durch den Verkehrsrückgang, die starke Verkabelung der oberirdisch geführten Leitungen sowie die mit großem Aufwand und im Eiltempo durchgeführte Umstellung des automatischen Fernsprechverkehrs sind Arbeitskräfte im Telegraphenbaudienst entbehrlich geworden. Es sollen aus diesem Grunde etwa 7000 bis 8000 Kräfte im Reichsgebiet zur Entlassung kommen. Teilweise haben diese Entlassungen schon eingesetzt, die in Etappen vor sich gehen sollen. Aller Voraussicht nach werden alle Oberpostdirektionsbezirke betroffen. Die Zahl der in den einzelnen Bezirken zur Entlassung kommenden wird verschieden sein und sich nach dem Stande der Umstellungsarbeiten richten. Bereits 2500 Arbeitskräften ist das Dienstverhältnis schon gekündigt worden. Bei der Oberpostdirektion Düsseldorf werden dazu noch bis zum 1. April 1932 etwa 300 Kräfte entlassen. Vor etwa drei Monaten glaubte man, durch Verkürzung der Arbeitszeit Entlassungen vermeiden zu können. Es wurde daher die Arbeitszeit von 51 Stunden zunächst auf 48 Stunden und dann auf 45 Stunden die Woche herabgesetzt. Von dieser Maßnahme wurden alle Oberpostdirektionsbezirke gleichmäßig betroffen. Die starke Reduzierung der Löhne würde kaum eine nochmalige Kürzung der Arbeitszeit ermöglichen, da heute schon die Löhne bei der 45stündigen Arbeitszeit derart gering sind, daß nur ein bescheidener Haushalt damit geführt werden kann. Die Entlassungen durch eine nochmalige Verkürzung der Arbeitszeit aufzuhalten, wird also kaum möglich sein, es sei denn, daß zusätzliche Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden.

Aachen. Deutsche Waffenschmuggler festgenommen. Wie die Blätter aus Sittard (Bezirk Limburg) melden, wurden in dem an der Maas gelegenen holländischen Grenzort Roosteren drei aus Belgien kommende deutsche Schmuggler angehalten. Einer von ihnen flüchtete über die Grenze. Die beiden anderen Schmuggler führten 16 Revolver und 100 Patronen mit sich, die beschlagnahmt wurden.

Krefeld. Es herrscht noch guter Bürgergeist. Die im Rahmen der Krefelder Nothilfe von der Industrie und Handelskammer unter den angeschlossenen Firmen veranstaltete Sammlung hat bis jetzt einen Bargeldbetrag von 60 000 Mark ergeben. Rechnet man die sonstigen Leistungen der Firmen und diejenigen Beträge hinzu, die unmittelbar von Gewerbetreibenden dem Konto der Krefelder Nothilfe zugeführt worden sind, so hat der unter Führung der Handelskammer veranstaltete Teil der Nothilfesammlung einen Betrag von rund 70 000 Mark ergeben. Angesichts des beispiellosen Niedergangs der Wirtschaft in diesem Winter ist dies ein Zeichen der oft bewährten einmütigen Hilfsbereitschaft der Krefelder Bürgerschaft.

Leverkusen. Anklageerhebung wegen Totschlags und Waffenbesitzes. Gegen den Lehrer A. Schuster von hier, der sich, wie bereits berichtet, wegen Erschießung eines Diezer Schreinermeisters im Untersuchungsgefängnis Limburg (Lahn) befindet, wurde nunmehr Anklage wegen Totschlags und verbotenen Waffenbesitzes erhoben.

Vom Mittel- und Oberrhein

Keine Verlängerung der Zuckerfrist im Moselweingebiet

Der Weinhandel im Moselweinbaugebiet hatte beim Reichsminister des Innern auch für dieses Jahr die Verlängerung der Zuckerfrist für Weine beantragt. In einem jetzt bei der Industrie- und Handelskammer Trier eingegangenen Telegramm teilt der Minister mit, daß diesem Antrage nicht entsprochen werden könne.

Köln. Albertus-Magnus-Feier. Anläßlich der Heiligsprechung Albertus des Großen begehen die Kölner Katholiken am 29., 30. und 31. Januar eine Gedenkfeier, die am 28. Januar um 9 Uhr mit einem feierlichen Pontifikalamt, das Weihbischof Dr. Hammels zelebriert eröffnet wird. Am Samstagmorgen ist von 7 bis 8 Uhr feierliches Glockengeläut in allen kath. Kirchen Kölns. Um 8,15 Uhr setzt sich von der Andreaskirche, in der sich die Reliquien des Heiligen befinden, eine Prozession zum Dom in Bewegung, um die Gebeine in einem kostbaren Schrein dorthin zu bringen. Nach dem Pontifikalamt wird der Schrein in der Vierung des Domes aufgestellt, wo er den ganzen Tag über zur Verehrung ausgestellt bleibt. Die Prozession wird an der Stelle des ehemaligen Dominikanerklosters vorbeiziehen, wo Albertus Magnus lebte und wirkte und 1280 starb. Um 17,30 Uhr wird in Anwesenheit der Bischöfe von Aachen und Trier Kardinal Schulte eine feierliche Vesper zu Ehren des Heiligen abhalten.

Köln. Eine Leiche trieb von Neuwied bis Köln. Hier wurde eine weibliche Leiche gelandet, die stichartige Verletzungen aufwies. Es handelt sich, wie bald durch Leute aus Thalhausen bei Neuwied festgestellt wurde, um eine Person, die seit dem 29. Dezember 1931 in Neuwied vermißt wurde. Wie weiter festgestellt wurde, sollte das Mädchen im Februar eine Heirat eingehen, zu der es sich nicht entschließen konnte. Aus diesem Grunde ging es ins Wasser. Die Leiche trieb dann von Neuwied bis Köln stromabwärts. Die Verletzungen sind offenbar durch Schiffsschrauben herbeigeführt worden.

Köln. Anscheinend ein Unglücksfall. Wir berichteten vor einigen Tagen von einem 30jährigen Monteur, der mit seiner Frau im Grüngürtel spazieren ging und etwas abseits vom Wege einen Revolver gefunden haben will, der plötzlich losging, als er ihn seiner Frau zeigen wollte. Die Waffe ist von der Kriminalpolizei beschlagnahmt worden. Es ist ein schwerer Armeerevolver. Es liegt im Bereich der Möglichkeit, daß ein Unglücksfall vorliegt, denn zwischen den Eheleuten hat das beste Verhältnis bestanden. Fahrlässigkeit ist jedenfalls nicht ausgeschlossen. Die Frau ist noch nicht vernehmungsfähig. Sie hat der Kriminalpolizei auf einem Zettel zu verstehen gegeben, ihr Mann sei etwas abseits gegangen, um ein Bedürfnis zu erledigen, worauf er zu ihr gesagt habe: „Sieh hier, was ich gefunden habe". Damit sei der Schuß losgegangen, der den rechten Kiefer der Frau durchschlug und an der linken Seite wieder herauskam.

Köln. Kurzarbeit statt Entlassungen bei der O. P. D. Der starke Einnahmerückgang bei der Deutschen Reichspost hatte zur Folge, daß umfangreiche Entlassungen von Telegraphenbauarbeitern in Erwägung gezogen waren, [illegible] Maßnahmen eine [illegible] verhindert.

französischen Grenzort Apach deutsche und französische Beamte, um festzustellen, ob die Grenze noch den Bestimmungen des Grenzvertrages in allen Teilen entspricht. Die deutsche Kommission stand unter Führung des Landrats des Kreises Saarburg, Freiherrn von Mirbach, die französische unter der Leitung eines Spezialkommissars aus Diedenhofen. Die Grenzbesichtigung begann bei dem Orte Schengen und endete an dem Dreieckspunkt zwischen den Dörfern Wehingen und Wellingen, wo sich die deutsch-französische Grenze mit der Grenze zwischen Frankreich und dem Saargebiet trifft. Sämtliche Beanstandungen wurden in ein in deutscher und französischer Sprache formuliertes Protokoll aufgenommen, das in dem französischen Grenzort Waldwiese unterzeichnet wurde. Die Mängel in der Grenze werden demnächst abgestellt werden, wobei beide Seiten größte Genauigkeit bei der Bestimmung der Grenzpunkte anstreben. Die Verhandlungen vollzogen sich in der Form bester Höflichkeit.

Limburg a. d. Lahn. Juden Unterschlagungen bei der evgl. Kirchengemeinde in Limburg erfahren wir noch, daß der ungetreue Syndikus Dr. Krebs sein Amt weiterführt. Seitens der Staatsanwaltschaft ist eine Untersuchung eingeleitet worden. Aus einer Erklärung des evgl. Kirchenvorstandes geht hervor, daß von dritter Seite der Schaden von etwas 30 000 RM. ersetzt worden ist unter der Bedingung, daß keine Entlassung erfolgt und Dr. Krebs in seinem Amt unter genauer Kontrolle vorläufig belassen werde. Um die Gemeinde vor Schaden zu bewahren, stimmte in diesem besonderen Falle der Kirchenvorstand diesem Vorbehalt zu.

Frankfurt a. M. Großfeuer. Im Stadtteil Unterliederbach entstand am Abend zwischen 19 und 20 Uhr ein Großfeuer, dem drei Scheunen vollständig zum Opfer fielen. Außerdem wurden ein Wohnhaus und mehrere kleine Stallungen stark in Mitleidenschaft gezogen. Das Vieh konnte sämtlich gerettet werden. Menschen kamen ebenfalls nicht zu Schaden.

Münsterland, Ostwestfalen

Der „Seeoffizier" als Mädchenhändler

Ein Mädchen aus Minden verschwunden

Die Tochter eines vor kurzem verstorbenen angesehenen Mindener Bürgers hatte Ende vorigen Jahres einen jungen Mann kennengelernt, der sich als Seeoffizier ausgab. Sie verliebte sich in ihn und wurde eingeladen, in Bielefeld sich einen Pelzmantel zu kaufen. Sie besuchte dabei ihre Verwandten. Seit jener Zeit ist das Mädchen spurlos verschwunden. Jetzt will man erfahren haben, daß das unglückliche Mädchen einem Mädchenhändler in die Hände gefallen ist, der es nach Brasilien verschleppte. Die Mindener Polizei hat nur eine „Vermißtenanzeige" vorliegen und konnte über den Aufenthalt nichts erfahren.

Fern von den Aufregungen der Politik



Eine ungewohnte Aufnahme des Reichswehrministers Groener mit seinem 9monatigen Söhnchen Ruthard Wilhelm, die den Minister ganz als Privatmann zeigt.

Wieder ein Gutshof in Flammen

80 Stück Vieh verbrannt

Der in der Nähe von Ostelbur bei Meppen gelegene Gutshof Terberg stand gegen 4 Uhr nachts völlig in Flammen. Die Angehörigen des Pächters bemerkten das Feuer erst, als schon die Balken des Schlafzimmers Feuer gefangen hatten. Nur mit Mühe konnten sie sich in Sicherheit bringen. Der Großknecht hingegen, der über den Stallungen schlief, erwachte erst, als sein Bett schon in Flammen stand. Mit knapper Mühe konnte auch er sich durch einen Sprung aus dem Fenster retten. Der Gutshof brannte vollständig nieder. Vom Inventar, vom Viehbestand und von der Ernte konnte nichts gerettet werden. 50 Stück Hornvieh, 5 Pferde, 25 Schweine und etwa 80 Hühner verbrannten. Die Todesschreie der Tiere durchdrangen kilometerweit die Winternacht und weckten das ganze Dorf. Der Brandschaden geht in die Hunderttausende. Wie das Feuer entstanden ist, steht noch nicht fest. Gewisse Anzeichen deuten allerdings auf vorsätzliche Brandstiftung.

Bielefeld. Eine Stadtrandsiedlung. In der Nähe des Sinne-Friedhofes soll binnen kurzem die erste Bielefelder Randsiedlung erstehen. 100 Siedlungsanwärter, Erwerbslose, Kleinrentner usw. werden sich hier unter Anleitung von Baufachleuten selbst ihre kleinen Siedlungshäuser bauen. Zu jedem Haus gehört ein Grundstück von etwa 1700 Quadratmeter. Der monatliche Pachtzins stellt sich alles in allem auf 15 RM. Eine Reichsbeihilfe von 250 000 RM. für 100 Siedlerstellen ist bereits vom Reichssiedlungskommissar genehmigt worden.

Detmold. Verworfene Haftbeschwerde. Der in Untersuchungshaft genommene Melker Büssing, der beschuldigt wird, den Riesenbrand auf Gut Hörentrup angelegt zu haben, hat nach seiner Verhaftung Beschwerde eingelegt. Diese wurde jedoch verworfen. Bei einem Termin am Tatort wurden neue Verdachtsmomente gegen Büssing festgestellt, so daß eine Brandstiftung von dritter Hand nicht mehr in Frage kommen kann.

Osnabrück. Ehrung eines Ballonführers. Kunstmaler Bernhard Brickwedde wurde vom Deutschen Luftfahrerverband anläßlich seiner 50. Freiballonfahrt mit der silbernen Führernadel ausgezeichnet. Nunmehr ist ihm auch das Deutsche Sportabzeichen für Freiballonführer in Silber verliehen worden. Diese besondere Auszeichnung wurde bisher erst zehnmal verliehen.

Duisburg-Hamborn. Zum 2. Male überfallen. Vor einigen Tagen war auf eine Filialleiterin ein Raubüberfall auf der Straße verübt worden, wobei den Räubern eine Aktentasche mit 500 Mark in die Hände fiel. Während dieser Ueberfall auf dem Heimwege vom Geschäft ausgeführt wurde, besuchten die Räuber die Leiterin jetzt in ihrer Verkaufsstelle des Konsumvereins „Selbsthilfe" in der Frankenstraße in Beeck. Gegen 19 Uhr am Dienstag erschien ein Mann, der mit vorgehaltener Pistole sich an die Beraubung der Kasse machte. Auf die Hilferufe der Leiterin, die auf den Hof flüchtete, ließ der Täter jedoch von seinem Vorhaben ab und ergriff mit seinem vor dem Geschäft Schmiere stehenden Komplizen die Flucht. Beute hatte der Räuber nicht gemacht.

Bergisches Land und Südwestfalen

Der RWE.-Aktien-Kauf der Stadt Wuppertal

Mit 3000 RM. Verlust wieder verkauft

Von einigen Zeitungen Westdeutschlands wurde gemeldet, Oberbürgermeister Friedrich von Wuppertal habe vor einiger Zeit aus einem nicht im Etat enthaltenen Gewinn Aktien des RWE. aufgekauft und die Aktien später mit einem Verlust, der mehr als 10 000 RM. betragen haben soll, wieder verkauft. Diese Meldung, die im Zusammenhang mit den Aktienkäufen der Stadt Düsseldorf gebracht wird, ist soweit richtig, daß die Aktien gekauft worden sind. Der Stadt Wuppertal fiel im vergangenen Jahre aus einer Beteiligung ein etatsmäßig nicht vorgesehener Gewinn zu, den der Oberbürgermeister zum Ankauf der RWE.-Aktien verwandte, und zwar in der Absicht, durch den Kauf der Aktien einen Sitz im Aufsichtsrat des RWE. für Wuppertal zu sichern. Es handelte sich um die verhältnismäßig niedrige Summe von 60 000 RM. Als jedoch durch die Aktienrechtsreform die Zahl der Aufsichtsratsstellen vermindert wurde und somit keine Möglichkeit mehr bestand, daß Wuppertal im Aufsichtsrat des RWE. einen Sitz erhalten würde, trotz des vermehrten Aktienbesitzes, verkaufte Oberbürgermeister Friedrich die neuerworbenen Aktien mit einem Kursverlust von 5 Prozent. Demnach beträgt der gesamte Verlust aus diesem Geschäft 3000 RM. Der Hauptausschuß hat sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Aus prinzipiellen Gründen übte er Kritik an dem Verhalten des Oberbürgermeisters, erteilte aber nachträglich Entlastung.

Stürmische Stadtverordnetensitzung

Wurfgeschosse verfehlen den Oberbürgermeister von Remscheid

In der Stadtverordnetensitzung in Remscheid kam es zu wüsten Auftritten, als ein kommunistischer Antrag über Winterhilfe zur Beratung stand. Ein Mitglied der kommunistischen Partei verunglimpfte bei der Debatte das bisherige Ergebnis der Nothilfe und zeigte u. a. verschiedene Gegenstände vor, die angeblich gespendet worden seien. Auch auf der Tribüne machte man sich durch lebhafte Bemerkungen Luft. Ein Zuhörer warf von der Tribüne einen Teppichläufer in den Sitzungssaal. Als der Oberbürgermeister die Tribüne räumen ließ, warf der [illegible] Wasserglas und eine Wasserflasche in Richtung des Verwaltungstisches, die offenbar für den Oberbürgermeister bestimmt waren. Dieser wurde jedoch nicht getroffen. Der Stadtverordnete wurde durch einen Schupobeamten aus dem Saale entfernt.

Wuppertal. Ueberfall auf einen Lebensmittelhändler. In der Rousdorfer Straße betraten kurz nach Ladenschluß zwei Burschen im Alter von 22 bis 25 Jahren die Wohnung eines Lebensmittelhändlers und verlangten Zigaretten. Als der Händler sich umdrehte, rief einer der Burschen „Hände hoch!" und hielt einen schußwaffenähnlichen Gegenstand in der Hand, während der andere schnell eine Blechdose mit Wechselgeld an sich zu bringen suchte. Der Händler stürzte sich auf den Räuber und entriß ihm unter Hilferufen die Schachtel. Passanten wurden auf den Vorfall aufmerksam und eilten hinzu. Inzwischen hatten aber die Burschen ohne Beute das Weite gesucht.

Solingen. Knecht wird nach Elberfeld übergeführt. Wie wir erfahren, wird der in Berlin verhaftete Angestellte der Solinger Städtischen Sparkasse, Knecht, in den nächsten Tagen mit einem Sammeltransport nach Elberfeld gebracht. Die Revision bei der Sparkasse durch den Revisionsverband ist zwar noch nicht abgeschlossen, es läßt sich aber heute schon sagen, daß sie außer den schon bekannten Fällen noch eine weitere Unstimmigkeit ergeben hat, die noch der Aufklärung harrt.

Velbert. Eine Frau überfahren und getötet. Als die 55 Jahre alte Ehefrau Wilhelmine Kurdenscheid aus Velbert die Elberfelder Straße überquerte, wurde sie von dem Personenauto des Kinobesitzers Budde erfaßt und auf das Straßenpflaster geschleudert. Die Verunglückte trug einen Schädelbruch davon, an dessen Folgen sie kurz darauf starb.

Marienheide. Der Erwerbslosenstreik zu Ende. Der Streik der Wohlfahrtserwerbslosen kann als beendet angesehen werden. Die Verwaltung hatte die Streikenden bei der letzten Lohnauszahlung durch eine schriftliche Erklärung zur Wiederaufnahme der Arbeit aufgefordert. Der weitaus größte Teil der Leute kam diesem Ersuchen nach und hat die Arbeit wieder aufgenommen. Nur einige Arbeiter blieben bei ihrem Entschluß und gehen damit des weiteren Anspruchs auf Unterstützung verlustig.

Freude und Humor

Die Mistgabel

Von Petri Kettenfeier Wurzinger

Dem Zuhabbauern sein Sohn, der Leopold, feierte Hochzeit. Zweiundvierzig Stück Vieh kamen da zusammen im Zuhabistall, und die Braut, die Harleitner-Marie, brachte außerdem noch Wiesen, Wald und Geld mit, außer sich selber. Zwei Tage lang reiste der alte Zuhabbauer, der nach der Hochzeit in den Auszug ging, als Hochzeitsbitter in der Gegend umher. Und alles, was sich ebenso Bauer nannte, war eingeladen, wie es der Brauch verschrieb. Aber der Anstand und die Reputation erforderten es auch, zu einer solchen Hochzeit, wie die vom Zuhabvoldi mit der Hartleitner-Marie, Hochzeitsgeschenke mitzubringen.

Als der Hochzeitstag kam, da wanderte auch der Griesmaier mit seiner Frau, die auch eingeladen waren, los im Sonntagsstaat. Der Griesmaier hatte zwei Pferde im Stalle und einen Steirerwagerl dazu. Aber bei dem schönen Wetter wollte er die Tiere nicht strapazieren. Es kam ja auch nicht darauf an, ob er zu Fuß oder mit dem Wagen kam. Die Leute wußten sowieso, daß er ein reicher Bauer sei.

„O mei! O mei!" jammerte die Bäuerin. „Bei die schlechten Zeiten eine so große Hochzeit. Alle Glocken läuten's und Böller schießen's, als wie wenn der Kaiser hochzeiten tät'. An jedem Groschen muß ma dreimal umdrah'n, bevor man ihn ins Geldtaschel zurücksteckt. Und da laden die Leut' auch noch andere ein, damit die ein Hochzeitsgeschenk machen müssen, wo heut' alles so teuer is!"

„Laß nur sein!" beschwichtigte der Griesmaier seine Frau. „Bei solchen Gelegenheiten muß man seinen Mann stellen. Und mei' Hochzeitsgeschenk, das ich beim Kramer untergestellt hab', ist vielleicht das größte und gescheiteste von dem G'lump, was für den schlechten Wein und das Bröckerl Braten daherkommt!"

Als der Griesmaier mit seiner Frau im Dorfe einmarschierte, war die Hochzeit in der Kirche schon vorüber. Der Zuhabvoldi stand mit seiner Frau unter der Hoftür und freute sich über jeden Gast und jede Gastin. In der Stuben drinnen war schon aufgetragen — die Musikanten spielten. An einer langen Tafel lagen die Geschenke für das junge Paar. Da war allerhand zu sehen von dem, was die Schanknerleute, die Balhuberischen, die Riedermeiner, die Bergschober und andere dahergebracht hatten. Die Braut, die ehemalige Harleitner Marie, jetzt Zuhabbäuerin, betrachtete mit hochroten Backen die vielen Geschenke. Neben ihr ging die alte Hochin, die ihr den Wert der Dinge taxierte, die Leinwandstücke mit kundigen Fingern befühlte, das Kupfergeschirr abklopfte, ob es auch stark genug sei, und das Porzellan mit wegwerfender Miene als Jahrmarktsgeschnas bezeichnete. Bis der Zuhabvoldi kam und das alte Schandmaul in die Küche verwies, wo die Hochin wieder die Braten als zu groß und die Kartoffeln als zu wenig, das ganze Essen als zu kostspielig befand. Wo sie doch fest einhaute, als die Geschichte losging.

Aber ganz hinten, in die äußerste Ecke des Zimmers hatte der Griesmaier sein Hochzeitsgeschenk gestellt, eine neue Mistgabel. Niemand hatte das Geschenk beachtet — die Leute gingen an der Mistgabel vorbei, als ob sie einfach nicht da sei. Sie fiel nicht auf, die Mistgabel in einem Hause, in dem im Stalle zweiundvierzig Stück Vieh stehen. Und doch war es eine ganz funkelnagelneue Mistgabel mit langen, glänzenden Zinken, die in einer kleinen Kugel endeten.

Der Hochzeiter, der Zuhabvoldi, hatte die Mistgabel auch nicht bemerkt. Weil sie schön im Schatten stand. Aber als das Essen im Gange war, ging er zu jedem Gast und bedankte sich für das schöne Hochzeitsgeschenk. Und so kam der Zuhabvoldi auch zum Griesmaier.

„Na, ich denk' schön für die Ehr'," sagte der Zuhabvoldi, „und dei schön's und brauchbar's G'schenk. Gradaus g'freut hab' ich mich drüber!"

„Schon guat!" antwortete der Griesmaier und blickte auf seine Frau, die das siebente Stück Zwetschenkuchen unter der Nase einschob. „Gern is g'schehen. Und die Sach' kann dei Bua brauchen, wann's einer wird, und dei Mädel auch, wann's eines wird!"

„Bist ein Schlaukel!" lachte der Zuhabvoldi. „Aber schau' Bauer! Neun Mistgabeln habe ich auch noch als Geschenk erhalten! Und — da schau' her! Da steht die zehnte!" Und der Zuhabvoldi wies auf die Mistgabel vom Griesmaier. „Was fang' ich mit den zehn Mistgabeln an? Nimm dir eine mit, Griesmaier, für dein schönes Porzellan oder was du da hergebracht hat. Und jetzt pfüat di Gott!"

Der Griesmaier trank noch vier Gläser Wein und verzehrte noch eine halbe Gans, während seine Frau noch sechs Schaumpraxerln über ihrem Kropf einfahren ließ. Dann packte der Griesmaier die Mistgabel und zog heim.

Der fliegende Händler



(Nachdruck verboten.)

Meine Damen! Meine Herr'n!
Ich bin ein wandelnder Konzern.
Mein Betrieb ist groß. Da kann
Der große und der kleine Mann —
Wir werden es gleich sehen —
Was er braucht, erstehen.
Hosenträger, prima, prima . . .
Tücher für das rauhe Klima.
Hemdenknöpfe, erste Ware
Taschenkämme wunderbare . . .
Putzpomade (wirkt rapid)
Pillen für den Appetit,
Seidenbinder, hochmodern,
Zwirn auf Rollen oder Stern,
Bücher, wunderbare Sachen,
Scherzartikel, die zum lachen,
Künstlerkarten für die Feste,
Schürzen, nur das Allerbeste,
Ringe für die liebe Braut,
Taschen, die aus Schlangenhaut,
Pudelmützen für die Knaben —
Alles, alles könnt ihr haben. —
Kauf — die Wirtschaft darf nicht rasten —
Im Laden zu dem kleinsten Kasten!

Will.

„G'scheit sein muaß ma!" sagte er unterwegs zu seiner Frau, die noch schnell ein Gansbaxerl abnagte. „Und a neue Mistgabel hätt' i fein schon brauchi!" sagte die alte Griesmaiern. „'s war gut, daß es so noble Hochzeiter gibt!"

Der Hut im Schaufenster

Ein elegant gekleideter Herr betritt ein Warengeschäft und redet den Empfangsherrn also an:

„Da steht ein Plakat, daß Sie mit Freuden einen Hut aus dem Schaufenster nehmen, wenn man es wünscht."

„Ja, gewiß!" sagte der Empfangsherr. „Ist es ein bestimmter Hut?"

„Der in der Mitte ist es, der mit der Feder und dem purpurfarbenen Bande. Es macht Ihnen doch keine Schwierigkeiten, den Hut herauszunehmen?"

„Durchaus nicht!" sagte der Angestellte und machte sich schleunigst daran, den bezeichneten Hut von dem Fenster zu nehmen.

„Tausend Dank", sagte der Herr. „So brauche ich mich doch nicht mehr über diesen Hut zu ärgern, wenn ich vorbeigehe. Er ist mir jedesmal, wenn ich ihn sah, unangenehm aufgefallen durch seine Geschmacklosigkeit."

Der gefährliche Gegner

Der Boxer liest in der Sportzeitung über sich selbst:

„. . . sein gefährlichster Gegner ist ohne Zweifel Paolino . . ."

„Die kennen meine Frau nicht," seufzt der Boxer.

*

Fremdworte

Spargel liest vom großen Sportfest.
Liest unter anderem:
„Der große Champion wurde gefeiert!"
Schimpft Spargel:
„Natürlich. Das Fressen war auch hier wieder die Hauptsache!"

*

Die Reue

Theo kommt vom ersten Schulgang zurück.
„Na, mein Sohn," fragt der Vater, „wie gefällt's dir denn in der Schule?"
Theo stößt darauf einen tiefen Seufzer aus:
„Ach, Papa, wenn ich doch damit gar nicht erst angefangen hätte."

*

Einer, der weiß, was sich gehört

Im überfüllten Zuge zum Würzburger Kiliansfest sitzt ein Bauer mittleren Alters. Eine ältere Dame sieht sich vergeblich nach Platz um. Das Bäuerlein steht auf und ruft im Kommandoton: „Setzt Eich!"

„Oh, danke", wehrt die Dame.
„Setzt Eich", wiederholte der Bauer energischer.
„Aber ich danke wirklich."
„Setzt Eich, sag' i!"
Verlegen nimmt die Dame jetzt wirklich Platz.
Da ruft der Bauer halb zu der Dame, halb zu den anderen Fahrgästen gewendet, aus: „Dees wär ja noch scheener! I bin noch jung und Ihr seid a altes Weibsbild!"

*

Goldgräber

Der Zahnarzt bohrt dem wimmernden Patienten mit aller Gewalt im Gebiß herum. „Na hören Sie mal", sagt er in einer kleinen eingelegten Ruhepause: „Sie sagen, Sie seien noch niemals beim Zahnarzt gewesen, aber ich finde hier in meiner Zange ein Stückchen Gold!"

„Da werden Sie wohl," stöhnt der Patient, „schon bis zum Kragenknopf durchgebohrt haben, Herr Doktor."

*

Rücksichtsvoll



„Was fällt Ihnen denn ein, mir früh um vier Uhr zu wecken und für fünfzehn Pfennige Zahnpulver zu verlangen!"

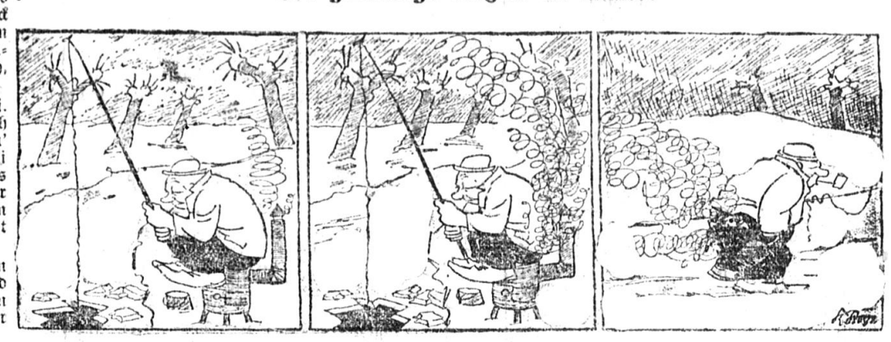
„Regen Sie sich nur nicht auf, da gehe ich eben zu einem anderen Apotheker!"

*

Kindliche Diagnose

Hans hat kürzlich die Masern gehabt.
Er ist längst wieder gesund. Jedoch neulich will es der Zufall, daß ihn eine Mücke sticht, worauf ein kleiner roter Fleck entsteht.
„Mutti," brüllt Hans, „eben hat mich eine Maser gestochen."

Der geduldige Angler im Winter



Allerlei Lustiges
von Schauspielern und vom Theater

Von Rudolf Schricker

Albert Heine, der bekannte Burgschauspieler, kam auf einer Gastspielreise auch nach Mährisch-Ostrau. Das Publikum war begeistert und feierte enthusiastisch den liebenswürdigen Künstler. Nach Schluß der Vorstellung, Heine war gerade beim Ankleiden, klopfte es schüchtern an die Tür seiner Garderobe, und eine ältere Dame trat verlegen ein. „Verzeihen Sie, mein Herr; aber ich kann es mir nicht versagen, Ihnen für den großen Genuß, den mir Ihr geniales Spiel vermittelt hat, innigst zu danken. Ich und meine Tochter zählen schon lange zu Ihren aufrichtigsten Verehrerinnen, denn meine Tochter liest mir immer wieder Ihre Gedichte vor."

Heine, im ersten Augenblick verdutzt, findet rasch seine Fassung wieder und wehrt lächelnd die Lobeshymnen ab.

„Pardon, meine Gnädigste, das ist ein Mißverständnis; ich habe noch nie ein Gedicht geschrieben — Sie meinen wohl meinen jüngeren Bruder, den Heinrich . . ."

Die Dame murmelte Entschuldigungsworte und empfahl sich, betrübt darüber, nicht mit dem Herrn „Bruder" gesprochen zu haben.

*

Würde man die Klagen einzelner Künstler ernst nehmen, müßte man annehmen, daß Paul Morgan dem Hungertode nahe ist; denn, so oft man ihn anspricht, immer erzählt er von seiner Geldknappheit, von der Mißgunst des Geschicks, das ihm nicht Millionen in die Wiege gelegt hat.

Deshalb begibt er sich alljährlich in die böhmischen Bäder, um seine Finanzen aufzubessern. Weil er sonst, man kann nicht wissen . . .

Also Morgan kommt in eine Badestadt. Steigt im ersten Hotel ab, läßt sich das Fremdenbuch geben und schreibt mit kühnem Zug seinen Namen: P Morgan, und begibt sich in seine Appartements.

Plötzlich — nach einer Stunde — klingelt das Telephon.

„Hallo! Hier Bürgermeisteramt! Wir erfuhren soeben von Ihrer Anwesenheit, und möchten uns erlauben, mit Ihnen wegen einer Anleihe von einer Million Dollar zu verhandeln . . ."

Morgan wird bleich. Das Schicksal meint es gut mit ihm. Eine Million Dollar. Ihm schwindelt. Im Geiste malt er sich die Zukunft aus. Luftreisen . . .

„Großartig, wird gemacht! Wann kann ich das Geld abholen?"

„Was heißt abholen? Wir wollen doch eine Million Dollar aufnehmen. Wer ist denn am Apparat? Wie . . . der Komiker Paul Morgan . . . also nicht der amerikanische Bankier . . . ja, wie kommen Sie dazu, so einfach P. Morgan ohne Berufsangabe zu schreiben . . . Das ist ja Irreführung der Behörde . . . Sie werden von uns noch hören . . .?"

Morgan sank erschöpft auf einen Divan nieder. Der Zukunftstraum zerrann in nichts. Gnade Gott dem richtigen P. Morgan, der nicht Komiker ist, aber Millionen hat, wenn er in seine Hände gerät . . .

*

Die Berliner sind die gemütlichsten und liebenswürdigsten Menschen der Welt: das hat man überall anerkannt. Das merkt auch jeder, der einmals als Fremder nach Berlin kommt. Rudolf Schildkraut, der in Amerika Triumphe feierte, weiß ein Liedchen davon zu singen.

Auf der Durchreise hält er sich einige Tage in Berlin auf, besucht Freunde und Bühnenkollegen, erledigt seine Geschäfte und kehrt abends todmüde in sein Hotel zurück. Erinnert sich plötzlich, etwas vergessen zu haben, und eilt zum Telephon. Nimmt den Hörer zur Hand und — fährt erschrocken zurück, denn statt der gewohnt lieblichen Stimme einer Telephonmaid tönt eine harte, rostige Stimme ihm entgegen, deren Berliner Grundton sich nicht verleugnen ließ.

„Hallo — det is je eene versl . . . Wirtschaft — zwee Stunden bimmel ick schon und niemand kommt — ja, meenen Sie denn, Männeken, dat ick meine Zeit gestohlen habe — ja, warum sie keen Wort — wer is denn da? — potzblitz, is denn een Idiot am Telephon . . .?"

„Auf dem Ende nicht", schreit Schildkraut empört in die Muschel und wirft das Hörerrohr krachend in die Gabel.

Seit jenem Ereignis hat der große Meister eine unüberwindliche Scheu vor dem Telephonieren. Und es gibt boshafte Menschen, die das begreifen können. Ja, die Welt ist schlecht . . .

*

Theaterdirektoren sind nicht immer angenehme Menschen. Leicht erregbar, nervös, stets auf das Geschäft bedacht, geraten sie oft aus dem Häuschen. Selbst bei ganz geringfügigen Anlässen. Man könnte ein ganzes Buch darüber schreiben.

In einem kleinen Provinztheater ist Generalprobe zu „Wilhelm Tell". Der Herr Direktor führt Regie. Trotz der ehrfurchtgebietenden Nähe des Allgewaltigen klappt keine Szene. Der Direktor wird unruhig, wettert drauf los, verliert aber die Geduld und wirft donnernd das Regiebuch an eine Kulisse.

„Zum Teufel, das soll ein Theater sein — ein Narrenhaus ist's."

„Nicht aufregen, Herr Direktor", läßt sich da aus dem Hintergrund der „Tell" vernehmen, „das stimmt nicht — im Irrenhause ist wenigstens der Direktor normal."

Diese Fama erzählt, daß sich der Herr Direktor das Fluchen abgewöhnt haben soll. Die Schlagfertigkeit seiner Mitglieder war ihm unangenehm.

*

Nirgends gibt es so viele Freundschaft unter Berufskollegen wie gerade beim Theater. Wurde da ein Tenor, der von der Macht seiner Stimme durchdrungen war, von der Kritik arg verrissen und wurde nun von seinen Kollegen mächtig „bedauert".

„Habt's recht, Freunderln, die Kritiker können mich gern haben, mein Kapital liegt in der Kehle. Trotz alledem . . ."

„Mach' dir nichts draus, lieber Freund — Armut ist keine Schande", tröstete ihn sein Kollege.

Da soll noch jemand behaupten, daß es beim Theater keine aufrichtigen Freunde gibt.

*

Dem Direktor eines Provinztheaters wird gemeldet, daß der Besuch der Abendvorstellung sehr zu wünschen übrig lasse. Der Direktor wirft sich in die Brust und beauftragt den Regisseur, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß die Vorstellung ausfalle und die Kasse das Eintrittsgeld zurückerstatte.

Der Regisseur tritt vor den Vorhang und spricht:

„Wollen Sie sich bitte zur Kasse begeben, mein Herr, und Ihr Eintrittsgeld beheben — die Vorstellung fällt heute aus."

Darauf verließ das Publikum, der Herr, den Saal . . .

*

Zwischen zwei Schauspielern entspann sich ein heftiger Streit, warum der Tenor X. beim Singen immer die Augen schließe.

„Na", sagte der eine, „das ist halt ein guter Kerl, er kann andere nicht leiden sehen."



Nassauer

„— und dies hier ist mein Musikzimmer."
„Nanu, ich sehe ja gar kein einziges Musikinstrument."
„Stimmt! Aber hier hört man den Lautsprecher meines Nachbarn am deutlichsten."

*

Kompliment!

Er: „Meine Liebe zu Ihnen gleicht dem stürmischen Meer. —"
Sie: „Darum ist mir heute auch so schlecht!"

Falscher Rücktrittsgerüchte

aus Anlaß eines Empfanges Dr. Groeners und Dr. Brünings beim Reichspräsidenten

Im Zusammenhang mit einem Empfang von Dr. Groener und Dr. Brüning beim Reichspräsidenten sind in Berliner politischen Kreisen bereits Gerüchte aufgetaucht, die von einem bevorstehenden Rücktritt des Reichskanzlers und seine Ersetzung durch Reichsminister Groener wissen wollen.

Dazu bemerkt das Contibüro: Wir können feststellen, daß alle derartigen Auffassungen falsch sind. Von einem Rücktritt des Kanzlers kann gar keine Rede sein; er hegt auch keine derartigen Absichten. Die amtliche Mitteilung über seinen Besuch beim Reichspräsidenten betont ausdrücklich, daß der Vortrag sich auf außenpolitische Fragen bezog. Das liegt ja auch um so näher, als die Reparations- und die Abrüstungsfrage besonders akute Probleme sind. Ueber die Abrüstung dürfte übrigens auch der Reichswehrminister dem Reichspräsidenten Bericht erstattet haben.

Dabei wäre es natürlich denkbar, daß in der Unterhaltung zwischen dem Kanzler und dem Reichspräsidenten auch die Frage der Präsidentenwahl gestreift worden ist. Es muß aber betont werden, daß diese Frage im Augenblick gar nicht mehr so sehr eine solche der Reichsregierung ist, daß ihre Vorbereitung jetzt vielmehr in den Händen des privaten Ausschusses liegt, der in aller Stille arbeitet. Es wird versichert, daß seine Bemühungen gut vorwärtskommen. Schon aus diesen Zusammenhängen ergibt sich, daß die Gerüchte über einen Rücktritt des Reichskanzlers der Grundlage entbehren.

Genf!

Briand Nachfolger Drummonds?

Einer Exchange-Meldung aus Genf zufolge ist unter den Delegierten eine Agitation im Gange, Briand zu veranlassen, der Nachfolger Sir Eric Drummonds als Generalsekretär des Völkerbundes zu werden. Drummond habe es endgültig abgelehnt, weiter im Amte zu bleiben.

Die britische Delegation für die Abrüstungskonferenz

Die offizielle Liste der englischen Delegierten zur Abrüstungskonferenz ist in London veröffentlicht worden. Hauptdelegierte sind der Premierminister, der Außenminister, die Minister für Dominions, Krieg und Luftfahrt und der Erste Lord der Admiralität. Unter den stellvertretenden Delegierten befindet sich auch eine Frau, die Abgeordnete Corbett Ashby.

Premierminister Macdonald hofft, wie die englischen Blätter melden, sich in der zweiten Konferenzwoche nach Genf zur Teilnahme an den Abrüstungserörterungen begeben zu können.

Haussuchungen

In den Redaktionsräumen der nationalsozialistischen Tageszeitung „Der Angriff" in Berlin wurde am Mittwoch gegen Mittag durch Beamte der politischen Polizei eine Haussuchung durchgeführt. Wie es heißt, sucht die Polizei nach dem verantwortlichen Redakteur Willy Krause, gegen den Haftbefehl vorliegt, und von dem man annimmt, daß er sich in der Redaktion verborgen hält. Ueber das Ergebnis der Haussuchung ist zurzeit noch nichts bekannt.

*

Von zuständiger Stelle in Karlsruhe wird bekanntgegeben: Vor kurzem wurden bei einer größeren Anzahl leitender Funktionäre der K. P. D. im Amtsbezirk Lörrach und in Wiesental auf Grund dringenden Verdachts Haussuchungen vorgenommen. Die einheitlich von Beamten der Polizei und der Gendarmerie durchgeführte Aktion förderte Beweismaterial in erheblichem Umfang zutage. Die Sichtung der beschlagnahmten Druckschriften, Aufzeichnungen und Broschüren ist inzwischen beendet. Gegen eine Reihe von Personen ist Strafanzeige wegen Verdachts der Vorbereitung zum Hochverrat oder der Zuwiderhandlung gegen die Notverordnungsbestimmungen über illegale Druckschriften erstattet worden. Weitere Ermittlungen sind noch im Gange. Das sichergestellte Material gewährt auch einen umfassenden Einblick in die organisatorische und propagandistische Tätigkeit der K. P. D. und ihrer Hilfsorganisationen.

Gefängnis- und Geldstrafen wegen Vergehens gegen die Devisenverordnung

Wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten über die Devisenbewirtschaftung sind die beiden Direktoren der Kreishypothekenbank in Lörrach festgenommen und sofort dem Schnellrichter zugeführt worden, der die beiden Angeklagten im Schnellverfahren zu je drei Monaten Gefängnis und je 300 Mark Geldstrafe verurteilte. Da die beiden Angeklagten das Urteil nicht angenommen haben, wurden sie wegen Verdunkelungsgefahr in Untersuchungshaft abgeführt. Das Vergehen bestand darin, daß die Direktoren eine langfristige ausländische Forderung nach Inkrafttreten des ersten Stillhalteabkommens als kurzfristig behandelten und Rückzahlungen darauf vornahmen.

Letzte Drahtnachrichten

Reichskanzler a. D. Dr. Marx für Hindenburg

In einer Versammlung der Zentrumspartei in Halberstadt behandelte der frühere Reichskanzler Dr. Marx die gegenwärtige politische Lage. In der Frage der Reichspräsidentenwahl vertrat Marx die Ansicht, daß Reichspräsident von Hindenburg der einzige in Frage kommende Kandidat für die Neuwahlen sei. Die Stunden mit Hindenburg seien ihm die schönsten Erinnerungen aus der Zeit seiner Kanzlerschaft. Ein Zusammengehen mit der nationalsozialistischen Partei sei für das Zentrum solange unmöglich, als die Nationalsozialisten ihre Grundsätze nicht revidierten. Der Redner beklagte, daß man dem Gedanken der Demokratie in Deutschland so häufig eine falsche Auslegung gebe, er beklagte auch den ewigen Zwist, insbesondere den konfessionellen Hader. Wahre nationale Gesinnung bestehe in Mitarbeit und Mitverantwortung.

Um den Bierpreis

Aus Berlin, 27. Januar, wird gemeldet: Die Verhandlungen mit dem Brauereigewerbe haben heute zu einer Senkung der gebundenen Bierpreise um 2 RM. je Hektoliter Vollbier ab 1. Februar 1932 geführt. Die volle Senkung des biersteuerfreien Teiles des Erzeugerteiles um zehn Prozent laut Notverordnung ist damit nicht erreicht, wäre aber auch nur bei einer damit verbundenen Steigerung des Konsums vertretbar, die gegenwärtig nicht zu erwarten sei.

Eine etwaige Herabsetzung der Biersteuer, so heißt es in der Wolffmeldung weiter, wird nicht nur dem Verbraucher vollauf zugute kommen, sondern auch der biersteuerfreie Teil des Brauereipreises wird dann um volle zehn Prozent gesenkt werden. Die Maßnahmen des Reichskommissars für Preisüberwachung betreffs der freien Bierpreise und der Bruttoverdienstspanne der Schankwirte werden durch diese Regelung nicht berührt.

*

Aus Berlin wird weiter gemeldet: Im Zusammenhang mit den Verhandlungen um die Bierpreissenkung haben jetzt der Deutsche Gastwirtsverband und der Reichsinteressenverband im deutschen Gastwirtsgewerbe an den Reichskommissar für Preisüberwachung, Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, ein Schreiben gesandt. Darin erklären die beiden Organisationen, daß sie nach nochmaliger stundenlanger Beratung nicht in der Lage seien, zur Senkung der Ausschankpreise Vorschläge zu machen, die technisch durchführbar seien und vom Gewerbe getragen werden könnten. Das Gastwirtsgewerbe erkenne die Notwendigkeit einer für den Verbraucher fühlbaren und den Konsum belebenden Preissenkung durchaus an, sei aber der Auffassung, daß hierzu die Senkung des Brauereipreises um nur zwei RM. für das Hektoliter, besonders unter Berücksichtigung der Erhöhung der Umsatzsteuer von 0,85 auf 2 Prozent, nicht ausreiche. Das Gewerbe habe von sich aus den lebhaften Wunsch, einen fühlbaren Abbau des Ausschankpreises vorzunehmen, dies sei aber nach allgemeiner, auch von der Reichsregierung anerkannter Auffassung nur durch eine gleichzeitige Senkung der überspannten Biersteuer möglich.

Der Kampf der indischen Nationalisten

Aus Bombay, 27. Januar, meldet das Wolffbüro: 25 Handelsverbände, darunter die Handelskammer von Marwari, die Gold- und Silberbörse, die Verbände der Samen-, Korn-, Silber- und Goldhändler und die Baumwollmakler haben beschlossen, von morgen an einen einwöchigen Hartal zu feiern als Protest gegen die Fortsetzung der Arbeiten der Konferenz am Runden Tisch ohne Gandhi und im Gegensatz zu den Wünschen des Landes.

Japan „am Ende seiner Geduld!"

Aus Tokio, 27. Januar, wird gemeldet: Wie hier erklärt wird, wird die japanische Marine sich gezwungen sehen, falls China die japanischen Vorstellungen weiter nicht beachte, Maßnahmen zum Schutze des Lebens und des Eigentums der Japaner zu ergreifen. Japan, so erklärt man im Marineministerium zu der Entsendung von Kriegsschiffen nach Schanghai, sei am Ende seiner Geduld.

Propaganda für Verleihung des Nobelpreises an Upton Sinclair

Der schwedischen Akademie ist eine Eingabe übersandt worden, den Nobelpreis für Literatur dem bekannten amerikanischen Schriftsteller Upton Sinclair zu verleihen, der „auf dem Gebiete der Literatur die ausgezeichnetsten Werke idealistischer Tendenz verfaßt" habe. Seine Bücher, die in über 30 Sprachen übersetzt wurden, hätten eine tiefe Wirkung auf das Denken der Massen und des regeren Teils der kultivierten Welt ausgeübt. Die Eingabe wird von Bernard Shaw, Bertrand Russell, Prof. Einstein und 770 anderen befürwortet.

Aus Bielefeld wird gemeldet: In der Stadtverordnetensitzung wurde als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden bisherigen Oberbürgermeisters Dr. Stapenhorst mit 25 gegen 22 Stimmen der bisherige Beigeordnete **Dr. Prieß gewählt.** Für die Wahl stimmte die geschlossene bürgerliche Front, während die Sozialdemokraten mit ihrem eigenen Kandidaten mit 22 Stimmen in der Minderheit blieben. Die Kommunisten enthielten sich der Stimme.

400 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung eines Börsenvorstandes

Wegen öffentlicher Beleidigung der Mitglieder des Vorstandes der Produktenbörse hatte sich vor dem Schnell-Schöffengericht in Moabit der verantwortliche Redakteur des „Angriffs", Gien, zu verantworten. Der „Angriff" hatte in seiner Beilage „Roter Adler" im Dezember vor. Js. einen Artikel „Landwirtschaft und Produktenbörse" veröffentlicht. Dieser Artikel befaßte sich mit der Tätigkeit des Börsenvorstandes, dessen Mitglieder nach ihren Konfessionen namentlich aufgeführt waren. Der Artikel schloß mit dem Satz: „Der Börsenjude klaut, was der Bauer baut".

Das Schöffengericht kam zu der Ueberzeugung, daß die Tendenz des Artikels dahin gehe, die Tätigkeit der jüdischen Mitglieder des Börsenvorstandes ziele darauf ab, den Landwirt um seinen schwer verdienten Lohn zu bringen. Darin liege eine schwere Beleidigung. Das Schnell-Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen öffentlicher Beleidigung zu 400 Mark Geldstrafe. Den Nebenklägern wurde Publikationsbefugnis zugesprochen.

Politik auf der Straße und ihre Folgen

Notpolizeiverordnung in Braunschweig

Mit Rücksicht auf die in den letzten Tagen häufig vorgekommenen politischen Schlägereien und Ueberfälle hat das Polizeipräsidium in Braunschweig eine Notpolizeiverordnung erlassen. Danach ist u. a. das Stehenbleiben ohne ersichtlichen Grund und jedes Ansammeln von Personen auf Straßen oder öffentlichen Orten verboten. Ferner sind alle aus Anlaß der stattfindenden Einäscherung eines bei Zusammenstößen erschossenen Reichsbannermannes von den Gewerkschaften und der SPD. geplanten Demonstrationen wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung verboten worden.

Haftbefehle wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz

Die Justizpressestelle in Berlin teilt mit: Aus Anlaß des versuchten Ueberfalles in der Laubenkolonie Grönland wurden dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium neun Kolonisten vorgeführt. Gegen die Vorgeführten ist Haftbefehl wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz erlassen worden.

Mördersuche in Moabit

Die Ermittlungen der politischen Polizei zu dem kommunistischen Ueberfall in Moabit haben ergeben, daß als Mörder des 16jährigen Gymnasiasten Herbert Markus drei junge Burschen in Frage kommen, und zwar der 19jährige Willy Simon, der 19jährige Harry Tack und der 18jährige Bernhard Klingbeil. Der Polizeipräsident hat eine Belohnung von 500 Mark für die Ergreifung der drei Gesuchten ausgesetzt.

Zusammenstöße in Flensburg

Aus Flensburg, 27. Januar, wird gemeldet: Zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten kam es heute vormittag zu Zusammenstößen. Es sollen zwei Nationalsozialisten schwerer und mehrere Personen leicht verletzt worden sein. Gegen Mittag hatte die Polizei die Ruhe wiederhergestellt.

Kleine polit. Nachrichten

Die Bildung eines Ausschusses für Auslandschulden

Der Deutsche Reichsanzeiger veröffentlicht den Wortlaut der bereits am Samstag angekündigten Verordnung über die Bildung eines Ausschusses für Auslandschulden. Der Ausschuß besteht aus höchstens sechs Mitgliedern. Je ein Mitglied wird von der Reichsregierung und von der Reichsbank ernannt, drei weitere Mitglieder ernennt die Reichsregierung im Benehmen mit der Reichsbank aus den an den Auslandschulden beteiligten deutschen Wirtschaftskreisen. Wird von dem Ausschuß ein Geschäftsführer gewählt, der nicht dem Ausschuß angehört, so tritt er dem Ausschuß als Mitglied hinzu.

Vorläufige Anwendung eines deutsch-chilenischen Handelsabkommens

Das durch Notenwechsel vom 22. 12. 1931 abgeschlossene Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und Chile über die Verlängerung des bestehenden Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrages vom 1. 2. 1862 und über die Salpetereinfuhr von Chile nach Deutschland wird nach einer Verordnung der Reichsregierung vorläufig angewendet. Die Verordnung hat rückwirkende Kraft vom 1. 1. 1932.

Neue Verzögerung des preußischen Haushaltsplanes

Da der preußische Haushaltsplan für 1932 innerhalb des Staatsministeriums noch nicht verabschiedet werden konnte, ist der für den 4. Februar angesetzte Sitzungsabschnitt des verstärkten Hauptausschusses sowie die für Donnerstag, 11. Februar, in Aussicht genommene Plenartagung des Preußischen Staatsrates abgesetzt worden. Die nächste Staatsratssitzung wird im Februar erst anberaumt werden, sobald sich übersehen läßt, zu welchem Zeitpunkt sich die Einbringung des Haushaltsplanes beim Staatsrat wird ermöglichen lassen.

Der Mitgliederbestand der NSDAP.

Der „Völkische Beobachter" erklärt, daß der Monat Dezember 120 000 Neuaufnahmen in die NSDAP. gebracht habe. In wenigen Wochen werde die Partei eine Million eingeschriebene Mitglieder erreichen.

Radikale Sparmaßnahmen in Bayern

Im Verfassungsausschuß des Bayerischen Landtages wurde mit 14 gegen 13 Stimmen ein deutschnationaler Antrag angenommen, nach dem an Stelle der bisherigen sieben Kreisregierungen im rechtsrheinischen Bayern nur zwei Kreisregierungen belassen werden sollen, je eine nördlich und südlich der Donau.

Abschaffung der Prohibition vom Finnischen Reichstag angenommen

Aus Helsingfors, 27. Jan., wird gemeldet: Der Reichstag nahm gestern in zweiter Lesung die Regierungsvorlage über das Alkoholgesetz an.

Selbsthilfebeschlüsse der Allgäuer Bauernschaft

Der Allgäuer Bauernverband hat in einer Hauptversammlung Richtlinien zur Selbsthilfe der Allgäuer Bauernschaft gutgeheißen, die empfehlen, anfallendes Bargeld in erster Linie zur Erhaltung und Sicherung des landwirtschaftlichen Betriebes und erst dann zur Abtragung öffentlicher Lasten zu verwenden. Sollte das Bargeld dafür nicht ausreichen, so wird geraten, den öffentlichen Körperschaften Naturalien zu entsprechenden Preisen zur Verfügung zu stellen. Von der Regierung wird eine Steuerbefreiung der Landwirtschaft ab 1. Februar verlangt, um einen zu befürchtenden Nahrungsmittelmangel zu vermeiden.

Der allgemeine französische Arbeiterverband fordert Abrüstung

Der allgemeine französische Arbeiterverband (C. G. T.) fordert in einem Aufruf die allgemeine Abrüstung. Er weist darauf hin, daß ein kommender Krieg nur ein Luft- und chemischer Krieg sein könne, gegen den Rüstungen und Festungen nichts vermöchten, und vertritt den Standpunkt, daß die Sicherheit nur auf dem Schiedsgerichtverfahren und der Abrüstung, d. h. auf dem gegenseitigen Vertrauen der Völker beruhen könnte.

Künstliche Vernebelungsversuche bei Toulon

Wie Havas aus Toulon berichtet, wurden auf dem Flugplatz Cuers-Pierrefeu verschiedene Versuche mit künstlichem Nebel zur Verteidigung des Flugplatzes gegen Luftangriffe angestellt. Die Ergebnisse sollen so ausgefallen sein wie bei gleichen Versuchen in den anderen Städten Nord- und Ostfrankreichs. Die Versuche sollen noch in weiteren Städten vorgenommen werden.

Eingeborenenkämpfe in Algier

Nach einer im „Journal" veröffentlichten Meldung aus Algier ist es zwischen zwei gegnerischen Kabylenstämmen, den Beni Slima und Beni Ables, zu einem Zusammenstoß gekommen, wobei 20 Eingeborene getötet und etwa 40 schwer verwundet wurden.

Ein Schnellzug zertrümmert einen vollbesetzten Autobus — Viele Tote

Aus Bukarest, 27. Januar, wird gemeldet: In der Nähe von Krajowa ereignete sich gestern abend ein verhängnisvoller Zusammenstoß zwischen Autobus und Schnellzug. Ein Autobus, in dem sich 26 Arbeiter und Arbeiterinnen befanden, wollte einen Bahnübergang überqueren, trotzdem die Schranke bereits herabgelassen war. In diesem Augenblick brauste der Schnellzug heran. Der Autobus wurde vollständig zertrümmert. Vier Insassen waren sofort tot, 18 wurden so schwer verletzt, daß die meisten im Sterben liegen. Der Autobusführer wurde verhaftet. Er hatte keine Fahrberechtigung, sondern führte „Schwarzfahrten" aus.

Todesurteil gegen einen Gattenmörder

Aus Amberg (Oberpfalz) wird berichtet: Der 27jährige Gütler Michael Weigl aus Eichenhofen wurde wegen Gattenmordes zum Tode verurteilt. Weigl hatte nach seinem eigenen Geständnis im August vergangenen Jahres eine Portion Tollkirschen unter den Schwarzbeerenbrei, den es zum Abendessen gab, gemischt. Er achtete genau darauf, daß die Tollkirschen nur an der Seite der Schüssel waren, an der seine Frau aß. Weigl aß dann mit ihr aus der gleichen Schüssel, sie die vergifteten Schwarzbeeren, er die unvergifteten. Die Frau starb in der folgenden Nacht.

Lohnherabsetzung im nordfranzösischen Bergbau. Die Arbeitgeber im nordfranzösischen Bergbau haben den bestehenden Lohntarif gekündigt und unter Berufung darauf, daß in den meisten Ländern entweder direkt oder durch Geldentwertung eine Lohnherabsetzung von etwa 25% durchgeführt worden sei, für die nordfranzösischen Bergleute eine zehnprozentige Lohnherabsetzung angekündigt. Diese soll in zwei Etappen, nämlich zur Hälfte am 1. Februar und zur anderen Hälfte am 16. März durchgeführt werden.

Aufklärung über Bausparkassen.

Welche Forderungen stellt man an eine gute Bausparkasse?

Wie legt man Ersparnisse sicher und vorteilhaft an?

Beschaffen Bausparkassen Arbeit?

Können Bausparkassen die Rentabilität des Grundbesitzes erhöhen?

Bausparen als Altersversorgung?

Hierüber spricht am Sonntag, dem 31. Januar 1932, nachmittags 4 Uhr, im Restaurant Bilke, Bad Sassendorf, Herr Cl. Dormagen.

Hausbesitzer, Mieter, Baulustige und Sparer sind höflichst eingeladen. Wer am Besuch verhindert ist, verlange kostenfreie Zusendung von Aufklärungsdruckschriften.

Bausparkasse Deutsche Bau- u. Siedelungsgemeinschaft Darmstadt gegr. 1925.

Bisher zugeteilt 45½ Millionen R.M.

3189 unverzinslicher Entschuldungskredite.

Zuverlässige Vertreter an allen Hauptplätzen gesucht.

Für Westfalen 162 Eigenheime = 1 950 500 R.M.

Musik-Unterricht

in allen Fächern, erteilen wir in und außer dem Hause. — Honorar nach Uebereinkunft.

Anmeldungen erbitten Frl. Emilie Schmoor, — Klavierlehrerin — Altenbögge, Zechenstr. 16; Erich Bode — Musiklehrer — Welver, bei Wiemer am Buchenwald.

Bekanntmachung

Mit Zustimmung des Oberversicherungsamtes in Dortmund wird gemäß § 166 R. V. O. mit Wirkung vom 1. 1. 1932 ab der Wert der Sachbezüge für Wohnung und Beköstigung für den Bezirk des Versicherungsamts Soest—Stadt wie folgt festgesetzt:

1. für Angestellte
   männlich 1,70 M, weiblich 1,50 M
2. für gewerbliche Arbeiter, Gehilfen, Gesellen
   männlich 1,40 M, weiblich 1,20 M
3. für landwirtschaftliche Arbeiter, Hausgehilfen (auch Halbtags- und Stundenmädchen) Lehrlinge männlich 1,20 M, weiblich 1,— M

Soest, den 25. Januar 1932.

Der Vorsitzende des Versicherungsamts Soest—Stadt.

Haushälterin im Alter von 28 Jahren, kinderlieb sucht

Stelle

im frauenlosen Haushalt oder bei alleinstehendem Herrn. Offerten unt. Nr. 706 an die Gesch.

Klempner- u. Installationsarbeiten

u. alle einschlägiger Reparaturen werden fachgemäß zu billigsten Preisen ausgeführt.

Heinz Peters,

Haarhofsgasse 25.

Fast neues eichenes

Eßzimmer

keine Fabrikware billig zu verkaufen Daselbst auch eine

Standuhr u. 1 Schrank

(Altertum) abzugeb. Zu erfragen in der Gesch. unt. Nr. 705

Frische Fische

zum Kochen u. Braten.

grüne Heringe und geräucherte Lachsheringe

empfiehlt

H. Krake.

M. G. V. „Concordia“

Samstag, d. 30. Jan., abends 8 Uhr im Vereinsl. Wipker

Familienabend anschl. Tanz.

Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen gegen Eintritt von 0.50 Mk.

Der Vorstand.

Rindviehversicherungsverein Borgeln.

Sonntag, den 31. d. Mts., nachm. 3 Uhr

Generalversammlung

in der Wirtschaft Jaspert in Borgeln wozu einladet:

Der Vorstand

Privat-Kochlehrschule Soest.

Am 3. Febr., abends 19.30 Uhr beginnt im Gasthof zum Burghof (Inh. Karl Mönch) ein

Abend-Kochlehrkursus

Verlangen Sie Prospekte. Anmeldung. erbitte baldigst.

August Schilling,

gepr. Kochschullehrer, Wiesenstr. 25.

Westfälisches Landestheater.

Im Verband der deutschen Volksbühnenvereine e. V.
Sitz: Herford, Stadttheater.

1. Gastspiel

Donnerstag den 4. Februar, — abends 8.15 Uhr in der —

Lichtburg „Im weißen Rössl“

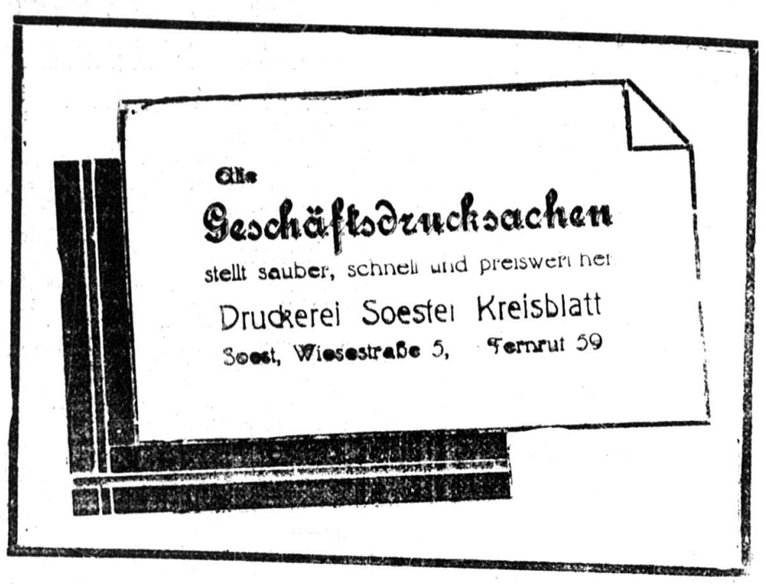
Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Spieldauer 2 Stunden.

Vorverkauf: **Städtisches Verkehrsamt** (Rathaus) ab Freitag, den 29. Januar. Geschäftszeit: von 9.30 bis 13 und von 15 bis 18 Uhr.

Preise: Loge 2.30 Mk., Balkon u. Sperrsitz 1.50 Mk., Parkett 0.80 Mk. Erwerbslose: (Reserviert) 0.40 Mk.

An der Theaterkasse erhöhte Preise. Programme: 10 Pfg.



Doppelte Gutscheine

von heute bis einschl. Samstag den 7. Februar.

MARKTHALLE

Soest.

Achtung! Kranke!

Behandlung von inneren und äußeren Krankheiten, wie Nerven-, Herz-, Lungen-, Magen-, Darm-, Leber-, Gallen-, Nierenleiden, Schwäche, Gicht, Rheuma, Arterienverkalkung, Fallsucht, Fettsucht, Flechte, Hautjucken, Haarausfall usw. Gewissenhafte Untersuchung (Augendiagnose).

Sprechstunden täglich von 8—19 Uhr.

Medizinaldrogist W. Wisser, Soest

Jacobi-Drogerie.

Am Jakobitor. Fernruf 829.

Bekanntmachung

betr. Anmeldung von Schußwaffen und Munition.

Ich mache darauf aufmerksam, daß gemäß Anordnung des Herr Regierungs-Präsidenten in Arnsberg über die ordnungsmäßig erfolgte Anmeldung von Schußwaffen und Munition jedem Anmeldepflichtigen eine Bescheinigung in schriftlicher Form erteilt wird. Die Erteilung der Bescheinigung bezweckt hauptsächlich, im Falle eines gerichtlichen Verfahrens wegen Verletzung der Anmeldepflicht als Beweismittel zu dienen. Die Bescheinigungen müssen daher sorgfältig aufbewahrt werden.

Soest, den 23. Januar 1932.

Der Landrat.

Gratis! Gratis!

Von Donnerstag, den 28. bis Samstag, d. 30. Jan. 1932 erhalten Sie im

Soester - Seifenhaus,

Soest, Brüderstr. 11,

beim Einkauf von einer Mark an

1 gute Zahnbürste oder 1 Paket Champoon gratis.

Kernseife, ca. 1 Pfd.	23	Pfg.
5 Stck. Köln.-Wasser-Seife	95	„
5 „ Fichtennadelseife	95	„
4 „ Lilienmilchseife	50	„
4 „ Köln Wasser-Seife	50	„
4 „ Fichtennadelseife	50	„
6 „ Lavendelseife	95	„
5 „ Köln.-Wasser-Seife	50	„
4 „ Goldcreme-Seife 250 gr.	95	„
Aufnehmer, 60/80 groß extra stark	45	„
1 Tube Zahnpasta, klein	20	„
1 Tube Zahnpasta, groß	39	„
1 Stg. Rasierseife	25	„
10 Rasierklingen	25	„
Fußmatten Stück 1.00 75	50	„
Butterbrotpapier	15	„
Toilettenpapier 4 Rollen a 200 gr.	50	Pfg.

Auf diese Preise erhalten Sie außerdem noch

5 Proz. Rabatt.

Gedenket der hungernden Vögel!

Wissen Sie schon –

daß die schönste deutsche Monatsschrift **Westermanns Monatshefte** ihren Preis nicht nur bedeutend herabgesetzt, sondern auch einen **Abonnementspreis** eingeführt hat?

Sie sparen gegenüber dem bisherigen Preise jährlich M. 3,60

Benutzen Sie diese selten günstige Gelegenheit und bestellen Sie noch heute bei einer Buchhandlung Westermanns Monatshefte. Sie werden für diesen Rat bestimmt dankbar sein.

Die Einführung des Abonnementspreises erleichtert die Werbearbeit. Werber in allen Orten gesucht.

Gutschein

An den Verlag Georg Westermann Braunschweig

Bitte senden Sie mir unverbindlich u. kostenlos eine Probenummer von Westermanns Monatsheften mit 100 S. Text, 60 bis 70 ein- und buntfarbigen Bildern und etwa 7 Kunstbeilagen. 30 Pf. für Porto (auch Auslandsmarken) füge ich bei.

Ort u. Datum: _____

Name: _____

Beruf: _____

Bestellschein

An die Buchhandlung _____

Ich bestelle hiermit Westermanns Monatshefte ab Monat _____ bis auf Widerruf zum Abonnementspreise von 1,70 Mark für das Heft

---

Zwangsversteigerung

Freitag, den 29. Januar 1932, 12,30 Uhr, versteigere ich in Welver beim Wirt Griesenbrock:

1 Schreibmaschine (Mingo), 1 Kleiderschrank 1 Sofa, 1 Nähmaschine, 1 kl. Tisch, 150 Hühner und 1 Brutanlage,

ferner um 13 Uhr in Welver beim Wirt Fröhlich

1 Truhe, 1 Regulator, 1 Waschtisch mit Marmorplatte,

um 13.30 Uhr in Welver beim Wirt Fröhlich

1 Dogkart,

um 16 Uhr in Hovestadt beim Wirt Biele

1 Schreibtisch, 1 Radioapparat (Cumphon), 1 Radioapparat (Nora), 1 Meteor-Hochglanz Trockenapparat mit Platte, 1 Vergrößerungsapparat (Marke Arbus) mit Zubehör,

um 16,30 Uhr in Schoneberg beim Wirt Schulte

7 Hühner

um 17 Uhr in Ostinghausen beim Wirt Kampmann

1 Flurgarderobe

öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung.

Soest, den 27. Januar 1932.

Bräutigam, Obergerichtsvollzieher.

Bekanntmachung

Am Sonnabend, dem 30. Januar 1932, vormittags 10 Uhr, lassen wir im Vorraum des Blauen Saales:

1 Klavier

öffentlich, meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern.

Soest, den 28. Januar 1932.

Die Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde

Heute frische gr. Heringe

Pfd. 15 Pfg.,

Frische Rollmöpsbückinge

Pfd. 25 Pfg.

Seefische.

Curt Stolper,

Soest und Filialen.

Unser Appell an die rechnende Hausfrau war nicht vergeblich. Kornfranck ist nun – im wahrsten Sinne des Wortes – in aller Munde.

20 Tassen täglich für eine Familie kosten nicht mal 6 Pfennig.